Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Aristophanes

Die Frösche : ein Lustspiel des Aristophanes

Leipzig: Reclam, [ca. 1880]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn839993978

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

Reclams Universal-Bibliothek

Nr. 1154

Aristophanes

Die Frösche

Ein Lustspiel

Lc-2991 (8)

Jk 6.5858 Lesig

Die Frösche

[Ranae. dt.]

Ein Lustspiel

des

Aristophanes

bc-2991(8)7

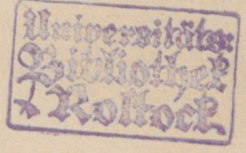
Aus dem Griechischen

übersetzt und erläutert von

Dr. E. Schinck

[mil]

Verlag von Philipp Reclam jun. Leipzig



1942.g.1155.

Druck von Philipp Reclam jun. Leipzig

Einleitung.

Das vorliegende Lustspiel ist aufgeführt in Athen am Lenäen-Fest, im Januar 405 v. Chr. Es erregte allgemeine Bewunderung, so daß es nicht nur mit dem ersten Preis gekrönt, sondern auch — eine Seltenheit in der attischen Komödie — kurz nach der ersten Aufführung nochmals gegeben wurde. Die Atmosphäre, in der sich das Stück bewegt, ist hauptsächlich die literarische; dabei ist indessen, wie das bei der altattischen Komödie, die in der lebensvollen Gegenwart wurzelt, nicht anders möglich ist, das Hereinragen der politischen Zustände der damaligen Zeit nicht ausgeschlossen. Eine Einleitung, die das Verständniß des Lustspiels bezweckt, hat deshalb diese beiden Punkte ins Auge zu fassen: die Darstellung der literarischen und der politischen Zustände Athens in damaliger Zeit. Wir beginnen mit dem Letzteren.

Wir stehen am Ausgang des peloponnesischen Krieges. Kühn und erfolgreich war er unter Perikles' kräftiger und umsichtiger Leitung begonnen; nach seinem Tode waren Volksführer an seine Stelle getreten, die den großen Mann nur unvollkommen ersetzten; sie und die immer mehr in wüste Pöbelherrschaft ausartende Demokratie brachten den athenischen Staat bald an den Rand des Verderbens. Noch einmal war der Kampfesmuth entflammt, als der Staat die Expedition gegen Sicilien rüstete, deren Seele Alcibiades war. Aber die Oligarchen, neidisch auf den aufblühenden Ruhm des genialen Mannes, bewirkten seine Rückberufung. Er, der vielleicht allein Athen in seiner demokratischen Größe zu beschützen fähig gewesen wäre, wurde angeschuldigt, an jenem bekannten Frevel, der Verstümmlung der Hermensäulen, Theil zu haben. Da er in Athen an den anberaumten Terminen nicht erschien, wurde das Todes-

urtheil gegen ihn ausgesprochen und sein Vermögen confiscirt. Er selbst wandte sich nach Sparta, enthüllte den Spartanern Athens Pläne und zeigte ihnen die Mittel, Athens Unternehmungen und seine Macht zu brechen. Auf seinen Rath ging eine Flotte nach Sicilien und ein Landheer nach Attica. Nun fiel Schlag auf Schlag auf Athen. Die attische Seemacht wurde vernichtet, Tausende von Bürgern kamen in Sicilien schmachvoll um. Durch das Scheitern der sicilischen Expedition war Athens Kraft auf lange gebrochen.

Zu diesem äußeren Unglück kamen verderbliche innere Schäden. Durch den langandauernden Krieg riß eine allgemeine Zuchtlosigkeit und Habgier ein; Gleichgiltigkeit und Frivolität wurden die Grundzüge des atheniſchen Volkscharakters. Hierzu kam die immer mehr um sich greifende Aufklärung, die, von den Sophisten ausgehend, bald alle Verhältnisse durchdrang, und die alte gute Sitte, Zucht und Frömmigkeit zerfraß und durchlöcherte.

Noch einmal schien sich Athens Geschick zum Bessern wenden zu wollen. Ein Theil der Bürgerschaft, der mit politischen, durch die Oligarchie vorgenommenen Neuerungen nicht einverstanden war, rief den verbannten Alcibiades zurück. Dieser warf die spartanische Macht in mehreren Treffen nieder und zog im Triumph in Athen ein. Aber Neid und Haß bewirkten zum zweiten Male seinen Sturz. Das Unglück, das sein Unterfeldherr hatte, benutzten seine Gegner, um ihn zum zweiten Male zu verbannen. Zehn Männer von volksfreundlicher Gesinnung wurden zu Feldherren ernannt. Die mit der Energie der Verzweiflung gerüstete atheniſche Flotte — selbst die Sklaven wurden bewaffnet — errungt einen glänzenden Sieg bei der Inselgruppe der Arginusen (406). Da aber zeigt der Proceß gegen die zehn Feldherren, welche durch den Sturm gehindert waren, die Leichen der Gebliebenen aufzufischen, die traurige Zerrüttung der atheniſchen Zustände. Das durch oligarchische Machinationen aufgeregte Volk verurtheilte die Sieger bei den Arginusen, und die von den Feldherren, welche nach Hause zurückgekehrt waren, wurden hingerichtet. Das Volk bereute zwar seine That, aber das Unglück war

nicht mehr aufzuhalten. Der Staat eilte dem Untergange zu. Bei Aegospotamoi erfolgte die Entscheidungsschlacht. Zu Lande und zu Wasser schlossen spartanische Truppen Athen ein; der Hunger zwingt die Belagerten, den Frieden um jeden Preis anzunehmen. Eine Regierung von dreißig Männern lakonischer Partei wird eingesetzt, unter ihnen Theramenes, einer der Oligarchen, die den Proceß gegen die Sieger bei den Arginusen veranlaßt hatten.

Vier Monate nun nach dem Sieg bei den Arginusen sind unsere „Frösche" aufgeführt. Noch ist das letzte schwere Unheil über Athen nicht hereingebrochen; aber die Verurtheilung der unglücklichen Feldherren ist doch schon erfolgt. Die erwachende Reue des Volkes über dieselbe bewirkte eine schwüle, gedrückte Stimmung in Athen. Das Lenäen-Fest, das Fest des Dionysos mit seinen dramatischen Aufführungen nahte heran. Aber auch auf diesem Gebiete, in der dramatischen Kunst, Sinken und Verfall. Dies führt uns zum zweiten Theil unsrer Betrachtung, der Darstellung der literarischen, speciell der dramatischen Zustände zur Zeit unseres Stückes.

Euripides und Sophokles, die Koryphäen der tragischen Kunst, waren kurz vor der Aufführung unseres Stückes gestorben; zwei Dichter, gegen die alle anderen der damaligen Zeit verschwanden, und die seither bis zu ihrem Tod, zusammen mit dem erhabenen Geist des Aeschylos, die attische Bühne beherrscht hatten. So mochte denn wol Mancher in dieser Zeit denken, wie verwaist die Bühne des Dionysos dastehen würde, Mancher mochte sich der früheren Zeiten erinnern, Mancher fragen: wer wird nun in diesem Jahre uns Dramen dichten? Dies ist der Punkt, wo Aristophanes mit seiner Komödie einsetzt. Der Gott Dionysos, der Vertreter der dramatischen Kunst, das personificirte Theaterpublikum, zieht hinab in die Unterwelt, um sich den allbeliebten, weisen Euripides heraufzuholen. Allein hier in der Unterwelt hat sich eben ein großer Streit erhoben: Aeschylos hat bisher in der Unterwelt den Ehrenplatz der tragischen Kunst inne gehabt; Euripides aber, der soeben hinabgekommen, erhebt darauf Anspruch. Vom Gott Pluto wird ein Wettstreit veranstaltet, der entscheiden soll,

wer der Beste von Beiden ist. Dionysos wird zum Schiedsrichter bestellt; er erkennt Aeschylos die Palme der tragischen Kunst zu und nimmt ihn mit hinauf zur Oberwelt. Doch wie? Zog nicht Dionysos hinab, um den allbeliebten Euripides zu holen? und jetzt entscheidet er sich für Aeschylos und nimmt diesen mit?

Dies führt uns auf den letzten Punkt unserer Betrachtung: auf den Kunstcharakter jener beiden Dichter Aeschylos und Euripides, und des Aristophanes Urtheil und Stellung ihnen gegenüber.

Wie es in dem Wesen der altattischen Komödie begründet ist, alle Schwächen und Verkehrtheiten, einerlei auf welchem Gebiet öffentlichen Lebens sie bestehen, vor ihr Strafgericht zu ziehen, so auch die Schäden der dramatischen Kunst. Als höchste Aufgabe derselben und des Dichters stellt Aristophanes selbst in unserm Stück die Belehrung der Menschen und ihre Erziehung zum Guten und Edlen hin. So ist denn die dramatische Dichtkunst in Athen immer ein lebendiges Abbild der Zeit und der in derselben herrschenden Zustände und Ideen gewesen. Als die feindliche Persermacht Athen bedrohte und dasselbe um seine Existenz rang, reißt Aeschylos mit seinen gewaltigen Schöpfungen das Volk mit sich fort. Nachdem dann das Volk sich des errungenen Sieges freuen konnte, als unter Perikles' weiser und segensreicher Regierung nach innen und außen eine ruhige und stete Entwickelung des atheniischen Staates möglich ward, da sind es die ruhigen, edlen Schöpfungen des Sophokles, an denen sich Athen erfreut. In der Zeit der wüsten Ochlokratie endlich, der Zeit der Aufklärung, wo in allen, selbst den heiligsten, unantastbarsten Verhältnissen der zersetzende Einfluß der Sophistik sich geltend macht, wo die Entsittlichung und Zuchtlosigkeit in allen Schichten der Bevölkerung aufs Höchste gestiegen ist, da sind es des Euripides Dramen, denen das atheniische Publikum lauscht, in denen es die die Mehrzahl des Volkes bewegenden Ideen ausgesprochen fand.

Auf wessen Seite Aristophanes stand, kann nicht zweifelhaft sein. Wie er überhaupt für die alte Zeit, die Zeit der atheniischen Größe während der Perserkriege und nach

denselben schwärmt, so gilt ihm auch die erhabene, einfach großartige Poesie des Aeschylos, des Marathonkämpfers, als die vollkommenste und erhabenste. Euripides dagegen ist ihm der Verführer des Volks, der Verderber der hohen, heiligen Kunst, der Vertreter aller Zuchtlosigkeit. Ihn und seine Poesie zu bekämpfen wird er nicht müde, selbst auf den todten Dichter erstreckt sich seine Erbitterung. Diesen Gegensatz nun der beiden Tragiker schildert das vorliegende Stück mit grellen Farben. Es möge über diesen Punkt schließlich eine Schilderung Welckers hier Platz finden: „Im Ganzen nimmt Aristophanes den Euripides als abgewichen vom Glauben und alles Göttliche auflösend in mechanische Naturkräfte und Verstand, als spitzfindigen, gewandten Sophisten und Redner, der die täuschende und leichtsinnige Göttin Ueberredung hochverehrt und sich dabei oft in allzu künstliche und frostige Combinationen verliert; als anmaßend, selbstgenugsam und vorlaut, bereit, Alles der Reihe nach zu verflechten, eifrig, geschäftig, doch keiner Entrüstung fähig, als einen Mann, der in Staatsangelegenheiten zwar treffliche Einsichten hat, aber doch durch die popularisirte und geschminkte Schulphilosophie die Herrschaft einzelner politisirender Bürger befördert, die Jünglinge verweichlicht und aus der Palästra zur Ueppigkeit leitet, den gefährlichen Uebergang von dem im Volke noch unerwachten Denken zur Aufklärung, der nicht greller sein konnte als in Athen, von jener kindlichen und kindischen Religion zum kältesten Vorwitz allgemein verbreiten hilft, die Schranken der Sittsamkeit leichtsinnig erweitert, die Laster der Wirklichkeit, besonders Buhlerei, als nothwendig und verzeihlich darstellt und die heilsam belehrende und stärkende Wirkung der Poesie aufgibt gegen bloße Verstandesbereicherung und Sentimentalität, die charakterlose Menschen erziehen. Gleiche Laxität als im Sittlichen, gleiches Herablassen zum Bequemen und Populären auch in der Kunst, von der er wesentliche Stücke aufgibt. Statt kunstreicher Anordnung, die im Anfang den Schluß und in dem Theil alle andre enthält, der Bequemlichkeit uneingeweihter Hörer zu Gefallen, eintönige Prologe, Schwächen, Leere und Abgeschmacktheiten des Plans, die unvermeidlich waren, wenn

in die dem Schicksal und großen Charakteren, nicht Intriguen, bestimmten Formen viel des alltäglichen Lebens gegossen werden sollte; buntes Gemisch der Personen, Verrichtungen und Scenen wie im Leben, elende Figuren, wie lahme, bettelnde und niedrige, wirthschaftliche Dinge sogar mit Vorliebe behandelt, Redseligkeit mit dem Witzigen und Feinen der gebildeten Welt verbunden, eine lässigere, breite, glatte, ungebundnere, oft ganz alltägliche Sprache, eben so Costüm und Umgebung zum Ordinären zurückgeführt, häufig verpfuschte, lyrische Rhythmen, gesunkene, zierlich modulirte, zusammengeraffte Liedweisen, Alles sich selbst und den Andern leichter gemacht. So kommt es denn, daß ihm die Gemeinen so ergeben sind, während die Besten ihn hätten werfen mögen, als er den Thron des Aeschylos begehrt. — Ein stärkerer und umfassenderer Contrast, als den Aeschylos hiermit bildet, kann kaum gedacht werden. Fromm und still, kraftvoll, majestätisch und derb, heftig, furchtbar und stolz, zu stolz, um anders als mit Widerwillen sich einem Gegner zu stellen, den nur die Menge ihm entgegensetzt, zu stolz, Kampfrichter anzunehmen, die sich Alle gefallen ließen, nur nicht zu stolz, den vollkommenen Meister Sophokles zu lieben und ihm, wenn er es begehrte, den Thron zu geben; in der Kunst durchaus einfach, erhaben, grandios, dabei streng moralisch, Helden und Kraftmenschen dichtend bis zum Aengstigen und Bestürzen, harte, doch kerngesunde, nicht verliebte, aber liebevolle Herzen, Wesen, die ruhig und gleichgiltig unter wilden Gestalten des Todes wandeln und doch einer unendlichen Tiefe des Gefühls fähig sind, redend in gleich großen, innerlich starken, prächtigen Worten, erscheinend in gleichsam überirdischer Rüstung und Umgebung. Wie Gebirgsgegend zur Ebene verhält sich seine Welt zur Euripideischen."

Der Inhalt des Stückes selbst ist nun in kurzen Zügen etwa folgender: Dionysos, wie schon erwähnt, als Repräsentant der dramatischen Bühne überhaupt und vom Dichter als kunstverständiger Athener behandelt, zieht, von seinem Sklaven Xanthias begleitet, in die Unterwelt, um seinen Lieblingsdichter Euripides wieder heraufzuholen, da nach Sophokles' und Euripides' Tode die athenische tra-

gische Bühne öde und verwaist ist. Er macht die Fahrt im Costüm des Herakles, da dieser schon einmal im Hades war, als er den Cerberus heraufholte, und läßt sich auch, ehe er die eigentliche Reise in die Unterwelt antritt, von Herakles Auskunft geben über die beste und bequemste Art, dorthin zu reisen, und Land und Leute daselbst. Von Charon wird er dann über den die Unterwelt begrenzenden See gefahren, wobei er selbst unter dem Gequake der Frösche dieses Gewässers rudern muß. Nach mancherlei Abenteuern kommt er zum Chore der seligen Eingeweihten, der hier in ungetrübter Heiterkeit und Freude seine Lieder singt und Tänze aufführt; muß jedoch mit seinem Sklaven noch mancherlei Fährlichkeiten bestehen, ehe er bis zum Palast des Pluto kommt. Hier droht ihm neues Unglück, da sein Costüm des Herakles ihn als den wirklichen Herakles erscheinen und ihn oft in hochkomischer Weise in höchst bedenkliche Verwickelungen gerathen läßt. Dies etwa ist der erste Theil des Stückes. Im zweiten Theil erfahren wir, daß gerade zur Zeit der Ankunft des Dionysos in der Unterwelt sich daselbst ein Streit entsponnen hat zwischen Aeschylos, der den tragischen Ehrenplatz bisher eingenommen hat, und dem neuangekommenen Euripides, der ihn für sich in Anspruch nimmt. Hiermit bringt nun Dionysos seinen Plan in Verbindung: vom Pluto, dem Gott der Unterwelt, zum Kampfrichter im Streit der beiden Dichter bestellt, erklärt er, den Sieger mit zur Oberwelt nehmen zu wollen. Der nun beginnende Wettkampf, ein wunderſames Gemisch von Scherz und Ernst, erstreckt sich über alle Theile der tragischen Kunst, „über Inhalt und ethische Wirkung, Ausführung und Charakter der Rede, Prologe, Chorgesänge und Monodien.“ Besonders gelungen ist die zur Beurtheilung der Euripideischen Chorlieder gegebene Nachahmung einer Monodie dieses Dichters. Schließlich werden beide Dichter zu einer Wage geführt, wo Aeschylos durch das Gewicht der genau abgewogenen Verse zeigt, daß die Poesie des Euripides inhaltslos und federleicht ist. Durch diesen ganzen Wortstreit ist aber nun die Vorliebe des Dionysos für Euripides mächtig erschüttert: den Euripides hat er holen wollen, aber sein ganzes

Gefühl muß doch dem Altmeister der dramatischen Kunst in allen Stücken den Sieg zusprechen. Nachdem Dionysos noch von den beiden Dichtern ein Urtheil über die politische Lage Athens gefordert und auch hierin Aeschylos den Preis davongetragen hat, entscheidet sich Dionysos für Aeschylos und zieht mit ihm, von den Segenswünschen Pluto's und des Chores begleitet, nach der Oberwelt zurück.

Personen.

Dionysos.
Xanthias, sein Sklave.
Herakles.
Ein Toter.
Charon, Fährmann der Unterwelt.
Chor der Frösche hinter der Szene.
Chor der Mysten (Eingeweihten).
Aeakos, Türhüter in Plutos Palast
Magd der Persephone.
Zwei Gastwirtinnen.
Euripides.
Aeschylos.
Pluto.

Die Szene ist anfangs auf dem Wege zur Wohnung des Herakles und vor derselben; nachher in der Unterwelt.

Dionysos, bekleidet mit einem Safrangewand und Kothurnen; außerdem mit dem Löwenfell und der Keule des Herakles versehen. Sein Sklave und Begleiter Xanthias, als Silenos auf einem Esel reitend. Er hat ein Tragholz, an dem das Reisegepäck befestigt ist.

Xanthias.

Herr, soll ich 'mal 'nen Witz loslassen, von der Art,
Wie sie das Publikum im Theater jetzt belacht?

Dionysos.

Nur zu, so viel du magst; nur nicht: „O wie mich's drückt".
Damit bleib mir vom Halse; das ist ganz verbraucht.

Xanthias.

Auch nicht ein andres Späßchen?

Dionysos.

Nur nicht: „Wie mich's preßt."

Xanthias.

Was sonst? So mache ich den Hauptwitz denn.

Dionysos.

Nur zu,
Wenn's dir gefällt. Nur den nicht, daß du sagst —

Xanthias.

Nun, was?

Dionysos.

Daß du das Tragholz abwirfst mit: „Mir thut's so noth."

Xanthias.

Auch das nicht, daß ich, der ich schwer doch tragen muß,
Wenn's mir nicht Einer abnimmt, schieße hinten los?

Dionysos.

Um Alles in der Welt nicht! Mir wird schon ganz schlimm.

Xanthias.

Da muß ich nun die ganze Bagage schleppen und
Darf doch nicht 'mal das thun, was in der Komödie

Lykis und Phrynichos zu thuen sind gewohnt.[1])

Dionysos.

Nein, thu es nicht! Denn wenn ich im Theater bin
Und solche traurige Witze mit anhören muß,
Um ein ganzes Jahr gealtert geh' ich dann nach Haus.

Xanthias (auf seinen Hals zeigend).

O du mein dreifach unglückseel'ger Nacken du,
Der zwar gedrückt wird, aber nicht 'mal spaßen darf.

Dionysos.

Die Frechheit und Verzärtelung ist mir doch zu stark,
Wenn ich, der ich Dionysos bin, des Fasses Sohn,[2])
Mich müde lauf' und diesen Kerl da reiten laß',
Damit er sich nicht abstrapzir' und Lasten trag'.

Xanthias.

Ich trage wol nicht?

Dionysos.

Wie, du trägst? Du reitest ja!

Xanthias.

Ich trage doch hier dieses. (Auf das Gepäck zeigend.)

Dionysos.

Wie denn?

Xanthias.

Schwer genug.

Dionysos.

So trägt die Last, die du trägst, also der Esel nicht?

Xanthias.

Nein, nein, beim Zeus, ich habe sie und trage sie.

Dionysos.

Wie kannst du tragen, der du doch getragen wirst?

Xanthias.

Das weiß ich nicht; doch meine Schulter hier, die fühlt's.

Dionysos.

Nun gut, wenn du meinst, der Esel helfe dir doch nichts,
So hebe du den Esel auf und trage ihn.

Xanthias (für sich).

Ich Aermster, warum kämpfte ich nicht mit zur See!

Wahrhaftig, das bekäm' dir dann wol herzlich schlecht.[3])

Dionysos.

Herunter, Schurke. Wir sind ja auch zu der Thür bereits
Auf unserm Weg gekommen, wohin ich zuerst
Mich wenden wollte. (Pocht an die Thür.) Heda, Bursche, heda, he!

Herakles, die Thür des Hauses öffnend und herausſehend.

Herakles.

Wer hat denn an die Thür gepocht? Was hat denn solch
Ein pferdemäßig Klopfen zu bedeuten? He?

Dionysos (leise zu Xanthias).

He du!

Xanthias.

Was gibt es?

Dionysos.

Hast du nicht bemerkt?

Xanthias.

Was denn?

Dionysos.

Wie der vor mir erschrak!

Xanthias.

Er hielt für rasend dich.

Herakles.

Wahrhaftig, länger unterdrück' ich's Lachen nicht.
So sehr ich mir's verbeiße, lachen muß ich doch.

Dionysos.

Mein Bester, komm doch näher! Ich muß dich fragen was.

Herakles.

Nein, nein, ich komme nicht aus dem Lachen 'raus, wenn ich
Die Löwenhaut seh' und darunter den Weiberrock.
Was heißt das? Was thut die Keule bei den Frauenschuhn?[4])
Wo wolltest du hin?

Dionysos.

Ich schiffte mich ein auf dem „Kleisthenes" —[5])

Herakles.

Und kämpftest mit in der Seeschlacht?

Dionysos.

Nun, das mein' ich wol,
Ein Stücker dreizehn Schiffe bohrten wir in den Grund.

Herakles.

Wer? Du und Kleisthenes?

Dionysos.

Freilich.

Xanthias.

Und da wacht' ich auf.[6])

Dionysos.

Und als ich auf dem Schiffe nun so für mich selbst
Die Andromeda las,[7]) da kam mit einem Mal
Ins Herz mir ein Verlangen; wie groß glaubst du wol?

Herakles.

Laß sehn, wie groß wol?

Dionysos.

Ein Verlangen, wie Molon klein.[8])

Herakles.

Nach einem Weib?

Dionysos.

Ei nicht doch.

Herakles.

Nach einem Knaben?

Dionysos.

Nein.

Herakles.

Nach einem Manne denn?

Dionysos.

Ach ja.

Herakles.

Nach Kleisthenes?

Dionysos.

O, spotte doch nicht, Bruderherz; du glaubst es nicht,

Welch' große Sehnsucht mir mein ganzes Herz verzehrt.

Herakles.

Von welcher Art denn, Brüderlein?

Dionysos.

Schwer zu sagen ist's.
Indessen mach' ich durch ein Gleichniß es dir klar.
Sag, hattest auf dicke Erbsen jemals du Appetit?

Herakles.

Auf dicke Erbsen? Donnerwetter, tausendmal![9])

Dionysos.

Ist dir's jetzt klar, oder soll ich's anders sagen noch?

Herakles.

Nein, nein, das von den dicken Erbsen weiß ich schon.

Dionysos.

Nun siehst du, so eine Sehnsucht nagt das Herz mir wund
Nach Euripides.

Herakles.

Der ist ja aber doch schon lange todt.

Dionysos.

Und keine Menschenseele soll mich hindern, daß
Ich zu ihm gehe.

Herakles.

Wie? du willst ins Todtenreich?

Dionysos.

Ja, ja, bei allen Göttern, und wär's auch tiefer noch.

Herakles.

Wozu denn?

Dionysos.

Mir thut ein braver Dichter noth, denn sieh,
„Todt sind die Guten, und die noch leben, taugen nichts."[10])

Herakles.

Wie? lebt denn Iophon nicht mehr?[11])

Dionysos.

Das ist ja noch
Das einz'ge Gute, wenn es noch ein Gutes ist.

Denn unklar ist es mir noch, wie es mit ihm steht.

Herakles.

Nun, warum holst du denn nicht den Sophokles herauf?
Der ist doch besser wol noch als Euripides.

Dionysos.

Nein, nein, ich muß erst prüfen, was der Jophon
Mit eignen Kräften leistet ohne Sophokles.
Auch würde ja Euripides, der durchtriebne Schalk,
Erfinderisch sein und mit mir entfliehn zur Oberwelt.
Doch Jener ist friedfertig hier, friedfertig dort.[12])

Herakles.

Wo ist denn Agathon?[13])

Dionysos.

Fort, verlassen hat er mich.
Ein wackrer Dichter, von seinen Freunden heiß ersehnt.

Herakles.

Wo ist der Arme jetzt?

Dionysos.

Bei der Seligen Gelag.[14])

Herakles.

Aber Xenokles?

Dionysos.

Hol' ihn der Henker, straf' mich Gott!

Herakles.

Doch wo Pythangelos?[15])

Xanthias (für sich).

Und von mir ist die Rede nicht,
Den seine Schulter schmerzt und drückt, daß Gott erbarm'.

Herakles.

Es gibt doch wol noch andre Herrchen dort bei euch,
Die Trauerspiele euch dichten könnten dutzendweis,
Zehnmal so breit und geschwätzig als Euripides.

Dionysos.

Ohne Saft und Kraft ist das Alles, lauter Phrasenvolk,
„Ein Musenhain von Schwalben",[16]) Schänder edler Kunst,

Die ganz dahin sind, wenn sie nur ein Stück gemacht,
Nachdem sie einmal an der Tragödie sich versucht.
Einen zeugungskräft'gen Dichter findst du nirgends mehr,
Trotz alles Suchens, der machtvoll-kräft'ge Worte spräch'.

Herakles.

Wie, zeugungskräftig?

Dionysos.

Freilich; einen solchen, der
So recht was Kühnes und Erhabnes dichtete:
„O Aether, Zeus' Behausung", oder „Schritt der Zeit",
„Das Herz, nicht wollend, schwor bei Allem, was heilig ist,
Die Zunge nur schwor meineidig; Schuld trifft nicht das Herz." [17])

Herakles.

Solch Zeug gefällt dir?

Dionysos.

Ich bin ganz versessen drauf.

Herakles.

Das sind ja lauter Possen, wie du auch selber meinst.

Dionysos.

Laß mich zufrieden; bleibe du in deinem Haus.

Herakles.

Das ist doch wahrlich klägliches, vertracktes Zeug.

Dionysos.

Lehr du mich essen. [18])

Xanthias.

Und von mir ist die Rede nicht.

Dionysos.

Indessen, warum in diesem Aufzug ich hierher
Gekommen als dein Ebenbild — o sag mir doch
Auf alle Fälle deine Bekannten, bei denen du
Vorsprachest, als den Kerberos du zu holen kamst;
Die sag mir und die Häfen, Bäckerladen und
Bordelle, Ruheplätzchen, Kneipen, Weg und Steg,
Und Städte, Speisehäuser, Nachtquartiere, wo
Die wenigsten Wanzen.

Xanthias.

Und von mir ist die Rede nicht.

Herakles.

Unsel'ger, du willst wirklich wagen diese Fahrt?

Dionysos.

O, sprich nichts weiter drüber. Sag mir nur, wie ich
Am schnellsten komme in das Todtenreich hinab.
Nur muß es ein Weg sein, weder heiß noch allzu kalt.

Herakles.

Laß sehen, welchen Weg nenn' ich dir wol zuerst?
Da gibt es einen, der über Strick und Schemel geht,
Wenn du dich aufhängst.

Dionysos.

Still, zum Ersticken ist ja der.

Herakles.

Da gibt's noch einen Richtweg, kurz und wohlgestampft,
Der durch den Mörser führt.

Dionysos.

Den Schierling meinst du wol?

Herakles.

Ja freilich.

Dionysos.

Hu, der ist zu kalt und winterlich;
Die Schenkel werden Einem da gleich steif und kalt.

Herakles.

Soll ich dir einen sagen, der schnell kopfunter geht?

Dionysos.

Ja ja, 'nen kurzen, denn ich bin nicht gut zu Fuß.

Herakles.

Nun, schlendre nur zum Kerameikos hin.

Dionysos.

Und dann?

Herakles.

Dann steige auf den hohen Thurm hinauf.

Dionysos.

Und dann?

Herakles.

Dann schau herab, wenn man den Fackellauf[19]) beginnt,
Und wenn die Zuschauer rufen: Laßt die Läufer los,
Dann laß du auch dich los.

Dionysos.

Wohin denn?

Herakles.

Nun, hinab.

Dionysos.

Dann büßt' ich aber meine zwei Hirnklöße ein.
Ich will doch lieber diesen Weg nicht gehn.

Herakles.

Wie sonst?

Dionysos.

Wie du einstmals hinabzogst.

Herakles.

Das ist 'ne lange Fahrt.
Da kommst du nämlich bald an einen großen See,
Unendlich tief.

Dionysos.

Wie komm' ich denn nun über den?

Herakles.

Ein alter Mann wird in 'nem Nachen winzig klein
Hinüber dich führen, zahlst du zwei Obolen[20]) Lohn.

Dionysos.

Sieh da, wie viel doch die zwei Obolen überall
Ausrichten können. Sag, wie kamen die dahin?

Herakles.

Die führte Theseus ein.[21]) — Dann siehst du Schlangen viel
Und Ungetüme.

Dionysos.

Mache mir nur keine Angst,
Du schreckst mich doch nicht ab.

Herakles.

Dann siehst du vielen Schmutz
Und unergründlich tiefen Schlamm; drin wälzen sich,

Die einem Gastfreund Unrecht haben zugefügt,
Die einen Knaben erst gebraucht und dann geprellt,
Die ihre Mutter gedroschen und ins Angesicht
Den Vater geschlagen und geschworen falschen Eid,
Oder eine Phrase abgeschrieben von Morsimos.[22])

Dionysos.

Bei allen Göttern, da gehörte auch noch hin,
Wer ein Waffentanzlied vom Kinesias hat gelernt.[23])

Herakles.

Dann wird umfangen dich ein sanfter Flötenhauch
Und schauen wirst du strahlend Licht wie hier bei uns,
Und Myrthenhaine und sel'ge Reigentänz' umher
Von Fraun und Männern, und Händeklatschen hörst du auch.

Dionysos.

Was sind denn das für Leute?

Herakles.

Die Geweiheten —[24])

Xanthias.

Dann bin ich, bei Gott, der Esel bei den Mysterien.[25])
Nun nehm' ich aber auch den Bettel nicht wieder auf.

(Wirft das Gepäck ab.)

Herakles.

Die werden dir Alles sagen, was du zu wissen brauchst.
Sie wohnen nämlich hart an jenem Wege, der
Direct hinführt zum Eingang in des Pluto Reich.
Und nun leb wohl, mein Bruder. (Ab.)

Dionysos.

Geb' es Zeus; auch du
Bleib mir gesund. (Zu Xanthias.) He du, nimm das Bündel
wieder auf.

Xanthias.

Noch eh' ich es recht abgelegt?

Dionysos.

Ja, schnell nur, schnell.

Xanthias.

O nicht doch, ich bitte; miethe von denen einen doch,

Die man zu Grab trägt, wer grab' in den Wurf uns kommt.

Dionysos.

Und wenn ich Keinen finde?

Xanthias.

Dann trag' ich's.

Dionysos.

Das ist brav.
Da trägt man ja eben einen todten Mann heraus.

Ein Todter, der auf einer Bahre getragen wird.

Dionysos.

He du, ich meine dich da, dich, den Verstorbenen,
Sag, nähmst du mir wol ein Bündel mit ins Todtenreich?

Der Todte (sich aufrichtend).

Wie groß denn?

Dionysos.

Das da. (Auf das Bündel zeigend.)

Der Todte.

Gibst du mir zwei Drachmen Lohn?[26])

Dionysos.

O, thu's doch bill'ger.

Der Todte (zu den Trägern).

Fort, ihr Träger, tragt mich weg.

Dionysos.

So warte doch; wir einigen uns noch vielleicht.

Der Todte.

Verliere nur kein Wort mehr, wenn du die zwei nicht gibst.

Dionysos.

Nimm neun Obolen.

Der Todte.

Lieber lebt' ich wieder auf.

(Er wird weggetragen.)

Xanthias.

Wie vornehm dieser Schurke thut. Dich wollt' ich schon —
Ich gehe selber.

Dionysos.

Gut, du bist ein braver Kerl.

Charon, der Fährmann des Todtenreiches.

Xanthias.

Sieh da, was ist das?

Dionysos.

Das? das ist der See, beim Zeus,
Von dem uns Jener sagte; ich sehe auch das Boot.

Xanthias.

Wahrhaftig, beim Poseidon, da ist der Charon auch.

Dionysos.

Grüß Gott, Charon, grüß Gott, Charon, grüß Gott, Charon!

Charon.

Wer will zur Ruhestätte hin aus Noth und Plag'?
Wer will zu Lethe's Thal oder zum Schlaraffenland,
Zu den Kerberussen, den Geiern oder nach Tänaron?[27])

Dionysos.

Ich.

Charon.

Steig schnell ein.

Dionysos.

Nun sag, wo geht die Reise hin?
Zu den Geiern wirklich?

Charon.

Ja, ganz gewiß, weil du es bist.
So steig doch ein.

Dionysos (zu Xanthias).

He, Junge.

Charon.

Sklaven fahr' ich nicht,
Wenn sie nicht tapfer mitgestritten in der Schlacht.[28])

Xanthias.

Weiß Gott, ich konnte nicht, ich war ja augenkrank.

Charon.

So laufe hurtig nur rings um den See herum.

Xanthias.

Wo soll ich euch erwarten?

Charon.

Dort am Schwindsuchtstein[29]
Bei den Ruheplätzen.

Dionysos (zu Xanthias).

Hast du's capirt?

Xanthias (kläglich).

Ja wol, capirt.
Ich Aermster! Was ist mir heute nur übern Weg gerannt?[30]

(Macht sich auf den Weg.)

Charon (zu Dionysos).

Setz dich zum Ruder. (Sich umsehend.) Will noch Einer mit,
dann flink!

(Dionysos setzt sich, wie ihm befohlen, still zum Ruder.)

Charon.

He du, was machst du?

Dionysos.

Was ich mache? Was anders, als:
Ich sitze beim Ruder, wie du's mir befohlen hast.

Charon.

Gleich setz dich dorthin, Dickbauch du!

Dionysos.

Ich thu's ja schon.

Charon.

Und nun rühr deine Hände, flink!

Dionysos.

Ich thu's ja schon.

Charon.

Du, mach mir keine Flausen vor. Frisch angestemmt
Und hurtig gerudert.

Dionysos.

Wie kann ich denn, da ich's nicht gelernt,
Ich, der ich unseemännisch, unsalaminisch bin,
Wie kann ich rudern?

Charon.

Wird schon gehn. Du hörst sogleich

Die schönsten Lieder, sobald du nur das Ruder gefaßt.[31])

Dionysos.

Von wem denn?

Charon.

Von Fröschen, Schwänen, wundervoll.

Dionysos.

Fang an.

Charon (im Tacte rufend).

Ho opop, ho opop.

Ein Froschchor hinter der Scene, stimmt ein Lied an.

Frösche.

Brekekekex koax koax!
Brekekekex koax koax!
Ihr Sumpfgeschlecht in Quell und Teich,
Melodisch laßt erschallen jetzt
Zum Flötenklang ein Lied aus voller Kehle.
Koax koax!
Das wir dem Gotte Dionys,
Dem Zeusgebornen Nysakind
Zujauchzten in den Sümpfen,
Wenn zu uns an der Töpfe Fest
Kommt hergewalt der trunkne Zecherschwarm.[32])
Brekekekex koax koax!

Dionysos

(ärgerlich werdend über das immer schneller werdende Koax, nach dessen Tact er rudern muß).

Mein Podex thut bereits mir weh
Von eurem ewigen Koax.

Frösche.

Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Euch ist's natürlich ganz egal.

Frösche.

Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Hol' euch der Henker mit eurem Koax!

Ihr wißt ja nichts als nur Koax.

Frösche.

Allerdings, du Naseweis.
Denn mich lieben sangeskund'ge
Musen, liebt der Hornfuß Pan, der
Auf der Flöte kunstvoll spielet.
Auch Apollo lauschet gnädig
Unserm Sang, der Citherspieler,
Weil wir ihm das Rohr zum Stege
An der Leier in dem Wasser
Unsrer Sümpfe pflegen gut.
Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Und ich, ich kriege Blasen schon,
Mein armer Hintrer schwitzt und trieft,
Beim Bücken platzt er nächstens los —

Frösche.

Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Doch nun, o sangeskundig Volk,
Schweiget endlich.

Frösche.

Nein, noch lauter
Woll'n wir rufen, wenn wir je an
Hellen schönen Sommertagen
Hüpften durch das Cypergras hin
Und im Rohr am Sang uns freuten,
Schwimmend, rudernd mit den Füßen;
Oder vor Zeus' Regengüssen
Fliehend, auf des Sumpfes Grunde
Quakend Reigentänz' aufführten
Unter Schaumes Blasengeklatsch.
Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Brekekex koax koax! (Die Frösche überschreiend.)
Das hab' ich jetzt euch abgelernt.

Frösche.

Uebel wird's uns da ergehen.

Dionysos.

Uebler mir noch, wenn beim Rudern
Ich am End' zerplatze noch.

Frösche.

Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Koaxet nur, mich kümmert's nicht.

Frösche.

Nun, so schreien wir noch lauter,
Was das Zeug hält woll'n wir schreien
Ohne Ruh' den Tag hindurch.
Brekekekex koax koax!

Dionysos.

Brekekekex koax koax!
Damit könnt ihr mich nicht rühren.

Frösche.

Brekekekex koax koax!
Du sollst uns nicht unterkriegen.

Dionysos.

Ihr mich auch nicht. Schreien will ich,
Muß es sein, den ganzen Tag lang,
Bis ich euch in Grund und Boden
Mit Koax koax geschrien.
Brekekekex koax koax!

(Die Frösche verstummen.)

Nun gut, so hab' ich das Koax euch abgewöhnt.

Charon.

Halt, halt doch! halt! Jetzt schiebe mit dem Ruder nach.
Steig aus und zahle das Fährgeld.

Dionysos.

Hier sind zwei Obol.

Die Scene hat sich allmählich verändert. Statt der öden Gegend, wie bisher, stellt sie jetzt die Unterwelt dar; in der Mitte der von Pluto und Persephone bewohnte Palast.

Dionysos. Xanthias. Später Chor der Eingeweihten.

Dionysos.

He, Xanthias! Holla, Xanthias! Wo bist du denn?

Xanthias.

Hier bin ich.

Dionysos.

Komm doch her.

Xanthias.

Willkommen, lieber Herr!

Dionysos.

Was gab es denn da hinten?

Xanthias.

Dreck und Finsterniß.

Dionysos.

Sag, sahest du denn Vatermörder irgendwo
Und die Meineidigen, von denen Jener sprach?

Xanthias.

Du nicht?

Dionysos (sich nach den Zuschauern wendend).

Doch, beim Poseidon, jetzt seh' ich sie auch.
Was thun wir jetzt?

Xanthias.

Weitergehen ist das Beste wol.
Hier ist ja wol die Stelle, wo er sagte, daß
Die Ungethüme kämen.

Dionysos.

Ha, der feige Schuft,
Geflunkert hat er, wollte Angst mir machen nur,
Er ist blos neidisch, da er mich als streitbar kennt.
Nichts Aufgeblas'neres gibt es, als den Herakles. —
Nun wünscht' ich blos noch, daß auf unserm Wege uns
Ein Abenteuer aufstieß, daß die Fahrt sich lohnt.

Xanthias.

Wahrhaftig, eben hörte ich da ein Geräusch.

Dionysos.

Wo? Wo denn, wo?

Xanthias.
Dort hinter uns.
Dionysos.
Geh hinter mir.
Xanthias.
Jetzt ist es wieder vor uns.
Dionysos.
Schnell tritt vor mich hin.
Xanthias.
Beim Zeus, jetzt sehe ich ein großes Ungethüm.
Dionysos.
Wie sieht's denn aus?
Xanthias.
Erschrecklich; es ist allerhand:
Bald ist's ein Stier, dann wieder Esel, jetzt ein Weib,
Ein allerliebstes.
Dionysos.
Wo ist sie? Ich geh' ihr zu Leib.
Xanthias.
Ein Weib ist's nicht mehr. Jetzt ist's wiederum ein Hund.
Dionysos.
Das wird wol die Empuse sein.[33])
Xanthias.
Ganz feurigroth
Erglänzt ihr Antlitz.
Dionysos.
Hat sie auch ein ehern Bein?
Xanthias.
Ja freilich, beim Poseidon! und eins von Eselsmist;
'S ist ganz gewiß wahr.
Dionysos.
Weh, wo flieh' ich hin?
Xanthias.
Und ich?

Dionysos
(sich an den in der ersten Reihe der Zuschauer sitzenden Priester des Dionysos wendend).
Mein Priester, schütze du mich jetzt, wir zechen dann![34])

Xanthias.
Mit uns ist's aus, Held Herakles![35])

Dionysos.
Mensch, ruf mich nicht!
Ich fleh' dich an, sprich ja nicht diesen Namen aus.

Xanthias.
Nun denn, Dionysos.

Dionysos.
Diesen noch viel weniger.

Xanthias.
Nur muthig, Herr! Komm nur heran und laß uns gehn.

Dionysos (immer noch ängstlich).
Wie ist es denn?

Xanthias.
Nur Muth, es steht ja Alles gut.
Wir dürfen jetzo sprechen mit Hegelochos:[36])
Vorbei der Sturm; die Sonne lacht auf Frühlingssaun,
Fort ist die Empuse.

Dionysos.
Schwör es mir.

Xanthias.
Ich schwör's bei Zeus.

Dionysos.
Noch einmal schwör.

Xanthias.
Beim Zeus.

Dionysos.
Und noch einmal.

Xanthias.
Beim Zeus.

Dionysos.
Ach Gott, ich wurde bei ihrem Anblick leichenblaß.

Xanthias (auf den Priester im Theater zeigend).
Und der da wurde purpurroth in seiner Angst.

Dionysos.
O weh, woher mich nur dies viele Unglück traf?
Wer von den Göttern ist nur schuld an meiner Noth?

Xanthias (spottend).
„Der Aether, Zeus' Behausung" oder „der Schritt der Zeit".
(Man hört Flötenklänge.)
He du!

Dionysos.
Was gibt es?

Xanthias.
Hast du nicht gehört?

Dionysos.
Was denn?

Xanthias.
Den Flötenhauch.

Dionysos.
Wahrhaftig. Und von Fackeln hat
Ein mystisch Lüftchen mich soeben angeweht.
Komm, duck dich nieder und höre mit mir heimlich zu.

Chor der Geweihten (Mysten).[37])
Iakchos, o Iakchos!

Xanthias.
Wahrhaftig, Herr, sie sind es, die Geweiheten,
Von denen er sagte, daß sie irgendwo spielten hier.
Sie singen ja das Iakchos-Lied wie Diagoras.[38])

Dionysos.
Mir scheint es auch so. Doch jetzt wollen wir recht still
Uns halten, daß wir Alles hören und verstehn.

I a. **Chor.**[39]) (Strophe.)
O Iakchos, der du weilst hier in der hochprangenden Wohnung,
Iakchos, o Iakchos!
Zu der Schaar, die dir geweiht ist,
Komm zum Chortanz auf der Wiese.

Um das Haupt schwing dir den Myrthen-
Kranz voll Beeren und den Tact stampf'
Uns dein Fußtritt zu dem Festreihn,
Und in holdseliger Anmuth
Voller Unschuld tanze selbst mit
In dem Chortanz der Geweihten.

Xanthias.

O heil'ge Jungfrau, allverehrte Persephone,
Wie süß mich doch der Duft von Schweinefleisch umfängt.[40])

Dionysos.

Ei still doch! Du bekommst vielleicht ein Würstchen ab.

I b. **Chor.** (Gegenstrophe.)

Aufflammen laß den Glutschein, schwing die Fackel in den Händen.
Iakchos, o Iakchos!
Heller Stern der nächt'gen Feier,
Sieh, im Glanze strahlt die Aue;
Selbst der Greis hebt seinen Fuß leicht
Und abwirft er seine Sorgen,
Und die Drangsal seiner Jahre
Schwindet ihm in heil'ger Festlust.
Zu ihr führe uns, o Sel'ger,
Leuchte selbst uns mit der Fackel.

II. **Chorführer.** (Anapästisches Metrum.)

Schweigt andachtsvoll! Es trete zurück von unserm heil-gen Festreihn,
Wer solcherlei Worte unkundig vernimmt, deß Herze nicht lauter und rein ist;
Der der heiligen Musen Feste nicht kennt und niemals ge-tanzt ihren Reigen;
Der nicht vom stiergewalt'gen Kratin[41]) die bakchischen Weihen empfangen;
Deß Herz an niedrigen Possen sich freut, die sich hören lassen zur Unzeit;
Wer den Zwist der Partein nicht löst, wo er kann, nicht freundlich ist gegen Bürger.
Nein, der die Glut noch heftiger schürt, nach eignem Nutzen begierig;

Der, wenn der Staat in Drangsal und Noth, bestechen sich läßt von den Feinden;
Wer Festungen oder Schiffe verräth und verbotene Waaren versendet
Aus Aegina, wie Thorykion that, der schuftige Steuererheber,[42])
Der Riemenzeug und Leinwand und Theer nach Epidauros schickte den Feinden;
Und wer einem Andern Gelder abschwatzt, um der Flotte der Gegner zu nützen;
Wer die Hekatebilder zum Abtritt benutzt als Dichter für kyklische Chöre;[43])
Wer Dichtern den ihnen gebührenden Lohn als Redner sucht zu entziehen,
Weil im komischen Spiel er einstmals geneckt an dem heimischen Feste des Bakchos;
Gesagt sei's denen und nochmals gesagt und gesagt zum Dritten und Letzten:
Entfernt euch von der Geweiheten Chor; ihr Andern stimmt den Gesang an,
Und die Feier der Nacht beginnet jetzund, die ziemet dem heutigen Feste.

III. **Chor.** (Strophe.)

Laßt ziehn uns mit einander
Zur blumenreichen Aue;
Dort tanzt und jubiliret
Mit ausgelaßner Freude;
Dem Ernst sei nun ein End' gemacht.

(Gegenstrophe.)

Nun vorwärts! Laßt erschallen
Der hehren Göttin Ehre;[44])
Singt ihr im vollen Chore,
Die huldreich uns beschützet,
Wenn auch Thorykion nicht will.[45])

IV. **Chorführer.**

Stimmt an jetzt Hymnen andrer Art und preist die Göttin Demeter,

Die unsern Gefilden Gedeihen verleiht; ihr soll unser Lob jetzt erschallen.

V. Chor. (Strophe.)

Hochheil'ger Orgien Königin,
Demeter, steh uns gnädig bei
Und schirme selber deinen Chor.
Gib, daß wir ohne Leid und Weh
Heut spielen, tanzen, singen.

(Gegenstrophe.)

Laß uns im Scherz und auch im Ernst
Dein heil'ges Fest begehen froh.
Ist dann gescherzt nach Herzenslust,
Dann kröne selber voller Huld
Den Sieger mit dem Kranze.

VI. Chorführer.

Auf eia!
Jetzt rufet auch zum Fest herbei
Den Gott voll Jugendschöne
Mit Festgesängen, daß mit uns
Er sei beim Reigentanze.

VII a. Halbchor.

Hoch heil'ger Jakchos, der du selbst
Der heil'gen Feier Stifter bist,
Zieh mit uns zu der Göttin hin
Und zeig uns, wie du mühelos
Den langen Weg zurücklegst.[16])

Ganzer Chor.

Jakchos, dem der Tanz lieb, komm, geleite mich.

VII b. Halbchor.

Du selbst hast ja zerrissen dir
In ausgelaßner Festeslust
Sandalen und den Mantel; doch
Was schadet's heut, wo Alles gleich
Beim Spielen und beim Tanzen.

Ganzer Chor.

Jakchos, dem der Tanz lieb, komm, geleite mich.

VII c. Halbchor.

Von einem allerliebsten Kind
Erspäht' ich eben was beim Tanz:
Das Röckchen war zerrissen und
Es lugte durch den Riß hervor
Ein kleines rundes Brüstlein.

Ganzer Chor.

Iakchos, dem der Tanz lieb, komm, geleite mich.

Xanthias.

Ei, könnt' ich doch nach Herzenslust
Mit spielen und mit tanzen.

Dionysos.

Ich thät auch gern mit.

VIII. Chor.[47])

Kommt, laßt jetzt mit einander
Uns Archedemos hänseln,
Den alten Knaben, der noch keine Pathen hat;[48])
Doch leitet er das Volk jetzt
Dort oben bei den Todten,[49])
Wo er der lumpenhaftste aller Lumpen ist.
Vom Kleisthenes vernahm ich,
Er sitze bei den Gräbern
Und rupf' und kratze sich die Hinterbacken wund;
Er jammert, seufzt und weinet,
Und tief gebeugt beklagt er
Den Freund Sebinos, der aus dem Hinterviertel stammt.[50])
Vom Kallias gar heißt es,
Dem Sohn des Hippobinos,
Mit Weiberröcken führ' er Krieg im Löwenfell.[51])

Dionysos.

Ach, könntet ihr uns sagen,
Wo Pluto hier wol wohnet?
Zwei Fremde sind wir, eben erst hier angelangt.

Chor.

Nicht weit brauchst du zu gehen,
Brauchst nicht noch 'mal zu fragen,
Geh nur zu jener Thüre dort, geradeaus.

Dionysos

(zu Xanthias, der das Gepäck mittlerweile abgelegt).

Nimm auf den Packen, Bursche!

Xanthias.

Was soll mir das nun wieder!
Das alte Lied: Pack auf, pack auf und wieder auf.

IX. Chorführer.

Jetzt ziehet
Zum heil'gen Rund der Göttin hin,
Zur blumenreichen Aue,
Zu Spiel und Lust, die ihr am Fest
Der Göttin Antheil habet.
Ich werde ziehn mit diesen Fraun
Und dort den schmucken Mädchen,
Und bei der Göttin hehrem Fest der Nacht
Die heil'ge Fackel tragen.

X. Chor.

Laßt ziehen uns zum Rosenhain,
Zur Blumenwies' uns wallen,
Und spielen nach unserm Brauch.
Seid fröhlich im Reigentanz,
Den bei uns die Musen selbst,
Die hochheil'gen, leiten.
Bei uns allein ist Sonnenschein
Und heil'gen Lichtes Klarheit;
Bei uns, die geweiht wir sind
Und frommen Sinn übten an
Dem Nächsten, sei Fremdling er,
Sei's Einer der Unsern.

Dionysos. Xanthias. Aeakos. Eine Magd der Persephone. **Chor.**

Dionysos

(im Begriff, an die Thür des Palastes des Pluto zu klopfen).

Auf welche Weise klopf' ich hier wol an die Thür?
Wie ist die landesübliche Art des Klopfens hier?

Xanthias.

O, trödle nur nicht lange; geh nur dreist drauf los,
Und spiele frisch den Herakles in Kleid und Streit.

Dionysos (anpochend).

He, aufgemacht!

Aeakos[52] (herausſehend).

Wer iſt da?

Dionysos.

Herakles, der Held.

Aeakos.

Du Schurke, Hundsfott, unverſchämter Schlingel du,
Du Schuft, du Erzſchuft, ganz gemeiner Ruppſack du,
Der du uns einſtmals unſern Hund, den Kerberos,
Mit fortgenommen und den Hals ihm zugeſchnürt,
Den ich zu hüten hatte. Warte, wir haben dich!
Dafür ſoll dich bewachen des Styx ſchwarzherz'ger Stein,[53]
Der blutbefleckte Klippenfels des Acheron
Und des Kolytos[54] Hunde, die wildſchweifenden;
Es ſoll der hundertköpfigen Echidna Grimm
Dein Eingeweid zerreißen; deine Lungen ſoll
Tartefia's Muräne[55] freſſen; deine Nier'n
Mit dem bluttriefenden Gedärme werden dir
Zerfleiſchen die Gorgonen von Tithraſia.[56]
Zu ihnen richt' ich jetzo meiner Schritte Lauf.

(Dionyſos iſt bei dieſen ſchrecklichen Worten ganz ſchwach geworden; er kauert am Boden, vor Angſt hat er den Durchfall bekommen.)

Xanthias.

Was machſt du da?

Dionysos.

Mir iſt ſo ſchlecht. Ruf doch: „Hilf Gott!"

Xanthias.

Sei doch nicht komiſch. Komm nur, ſtehe auf geſchwind,
Bevor ein Fremder dich hier ſieht.

Dionysos.

Mir wird ganz ſchwach.
O, leg mir ſchnell doch einen naſſen Schwamm aufs Herz.

Xanthias.

Da, nimm ihn.

Dionysos (die Hand des Sklaven zum Hinteren führend).

Komm hierher damit.

Xanthias.

Goldne Götter ihr,
Sitzt da bei dir das Herze, Herr?

Dionysos.

Es ist vor Schreck,
Als mir so schlecht ward, in den Bauch hinabgerutscht.

Xanthias.

O feigster du der Götter und der Menschen.

Dionysos.

Ich?
Ich feig? Ich bat ja eben noch dich um den Schwamm?
Ein Andrer hätte das nicht so leicht gethan.

Xanthias.

Was sonst?

Dionysos.

Der feige Mann wär' liegen geblieben in seinem Dreck,
Ich aber stand auf, ja noch mehr, ich wischte mich.

Xanthias.

Wahrhaftig, eine kühne That.

Dionysos.

Das mein' ich auch.
Doch sag, hast du dich nicht vor dem Schwall der Drohungen
Gefürchtet?

Xanthias.

Nein, bei Gott, ich denke nicht daran.

Dionysos.

Nun denn, da du so tapfern Sinns und mannhaft bist,
So sei du ich und nimm 'mal diese Keule hier
Und 's Löwenfell, da dein Herz ja die Furcht nicht kennt,
Und ich dagegen werde dein Packträger sein.

Xanthias.

Nun gut, gib her. Ich muß dir ja doch zu Willen sein.

(Er legt das Costüm des Dionysos an.)

Nun paß genau mir auf den Xanthiasherakles auf,
Ob feig ich bin und mir dein Herz im Busen schlägt.

Dionysos (den neuen Herakles musternd).
Gott straf mich, der ganze Galgenstrick von Melite.[57])
Nun komm, jetzt nehme ich hier die Bagage auf.

Eine Magd (aus dem Palast des Pluto kommend).
O, kommst du, lieber Herakles? Tritt schnell nur ein.
Die Göttin nämlich, als sie hörte, du sei'st hier,
Ließ eiligst Brode backen, kochen Erbsenbrei,
So zwei drei Töpfe voll, braten einen ganzen Stier
Und Kuchen und Brezeln machen. Komm nur schnell herein.

Xanthias.
Ich danke bestens.

Die Magd.
Nein, beim Apoll, das geht nicht an;
Du darfst nicht weg. Wir haben dir auch Hühnerfleisch
Gebraten, haben für dich Zuckerwerk gemacht
Und honigsüßen Wein gemischt. Nun komm herein.

Xanthias.
Ihr seid zu gütig.

Die Magd.
Ei, so ziere dich doch nicht;
Ich lasse dich nicht los. 'Ne Flötenspielerin,
Recht jung und nett, ist drin, und Tänzerinnen auch,
Zwei oder drei.

Xanthias.
Wie sagst du? Tänzerinnen auch?

Die Magd.
Ja freilich, voller Jugendblüte, nett und glatt.
Nun aber komm, denn eben wollte der Koch das Fleisch
Vom Feuer nehmen, auch trug man schon den Tisch herein.

Xanthias.
So geh und melde zunächst den Tänzerinnen, die
Da drinnen warten, daß ich selbst gleich kommen werd'.
(Zu Dionysos.)
Und du, Bursch, nimm das Gepäck jetzt auf und folge mir.
(Die Magd ab in den Palast.)

Dionysos.
He, Bursche, halt! Du machst am Ende wol gar Ernst,

Wenn ich im Scherz zum Herakles dich ausstaffirt.
Jetzt höre mit den Possen auf, o Xanthias;
Nimm nur den Packen wieder auf und trag ihn fort.

Xanthias.

Was heißt das? Du willst mir nehmen, was soeben erst
Du mir gegeben?

Dionysos.

Allerdings, das werde ich.
Gleich leg das Fell ab.

Xanthias.

Dazu ruf' ich Zeugen an.
Die Götter werden mich rächen.

Dionysos.

Was für Götter denn?
Du dummer Tropf, wie konntest du nur glauben, daß
Du, Mensch und Sklave, werden würdest Alkmenes' Sohn?[58])

Xanthias (ihm Keule und Löwenfell gebend).

Da hast du's; laß nur gut sein; 's kommt vielleicht die Zeit,
Wo du meiner wirst bedürfen, wenn ein Gott es will.

Chor. (Strophe.)

Seht den Mann, den muß ich loben,
Welcher Einsicht hat und Klugheit
Und hat Länder viel durchreist;
Der in Noth und in Gefahren
Weiß den Rücken frei zu halten
Und nicht still und regungslos
Dasteht stets in einer Stellung
Wie ein Bildniß. Sich zu drehen
Dahin, wo der Vortheil ist,
Und sich wenden ziemt dem Manne
Von Theramenes' Natur.[59])

(Gegenstrophe.)

Dionysos.

Das wär' doch wol mehr als komisch,
Wenn der Sklave Xanthias sich
Auf den Purpurteppichen
Tummelte mit den Tänzerinnen,

Und zuletzt verlangt' den Nachttopf,
Und ich schielend nur von fern
Blos das leere Zusehn hätte,
Und er, wie er stets ein Schuft ist,
Plötzlich mir mit derber Faust
Mir nichts dir nichts aus der Backe
Schlüg' den Vorderchor heraus.

Erste Wirthin.

Plathane, Plathane, geschwind komm her! hier ist der Schuft,
Der, als er in die Herberg' bei uns eingekehrt,
Verschlungen sechzehn Brode von uns.

Zweite Wirthin.

Ja ja, beim Zeus,
Er ist es wirklich.

Xanthias.

Jetzt geht's einem Gewissen schlecht.

Erste Wirthin.

Und dazu zwanzig Stück Fleischklöse, jedes Stück
Für 'nen halben Obol.

Xanthias.

Ein Gewisser wird's bezahlen heut.

Zweite Wirthin.

Und all den Knoblauch.

Dionysos.

Frau, schwatz nicht so dummes Zeug.
Du weißt nicht, was du redest.

Erste Wirthin.

Dachtest du vielleicht,
Weil du Kothurne anhast, kenne dich Niemand mehr?
Ja, und von all dem Pökelfleisch sagt' ich noch nichts.

Zweite Wirthin.

Bei Gott und von dem frischen Käse ich auch noch nicht,
Den dieser Kerl hier sammt den Körben hat verschluckt.

Erste Wirthin.

Und als ich ihn darauf um seine Zeche bat,

Sah er mich grimmig an und schrie und brüllte laut.

Xanthias.

Das sieht ihm ähnlich, das ist ganz so seine Art.

Erste Wirthin.

Und seinen Säbel zog er gar, als sei er toll.

Zweite Wirthin.

Ach ja, du Arme.

Erste Wirthin.

Und wir beide in unsrer Angst
Versuchten auf den Oberboden zu retten uns.

Zweite Wirthin.

Er stürmte weiter und nahm noch unsre Bettdecken mit.

Xanthias.

Ja ja, so macht er's. Doch ihr solltet etwas thun.

Erste Wirthin.

Lauf schnell und ruf zum Beistand mir den Kleon her!

Zweite Wirthin.

Und für mich den Hyperbolos,[60]) wenn du ihn trifft. —
Den wollen wir schon kriegen.

Erste Wirthin.

O du verruchter Schlund,
O, könnt' ich doch mit einem Stein die Zähne dir
Einschlagen, womit du unsere Vorräthe aufgezehrt!

Zweite Wirthin.

Und ich, wie gern stürzt' ich dich in das Schinderloch;
Mit einem Messer möcht' ich deinen dicken Wanst
Aufschneiden, in den du unsre Kaldaunen hinabgeschluckt!
Jetzt geh' ich selbst und hole Kleon, der soll noch heut
Vor Gericht dir Alles wieder aus dem Leibe ziehn.

(Beide Wirthinnen ab.)

Dionysos.

Ich will verdammt sein, lieb' ich nicht den Xanthias.

Xanthias.

Ich weiß schon, was das heißt. Schweig mir nur still davon;
Nie wieder werd' ich Herakles.

Dionysos.

O nicht doch, nicht,
Mein liebes Xanthchen!

Xanthias.

Wie könnte ich Alkmenes' Sohn
Wol werden, ich, der ich doch nur Mensch und Sklave bin?

Dionysos.

Ich weiß, warum du zornig bist und das mit Recht.
Du kannst mich schlagen, ich sage nicht ein Wort dazu.
Doch nehm' in Zukunft ich dir's jemals wieder ab,
So will ich selbst mit meinen Kindern und meinem Weib
Umkommen schmählich, sammt dem Triefaug' Archedem.[61])

Xanthias.

Ich halte dich beim Wort. Jetzt gib mir her dein Kleid.

(Sie kleiden sich wieder um.)

Chor (zu Xanthias). (Strophe.)

Jetzo ist's an dir, nachdem du
Jenes Kleidung hast bekommen,
Die du früher schon gehabt,
Deine Rolle brav zu spielen,
Grimmig um dich her zu blicken
Nach des ächten Gottes Art,
Dem du ähnlich durch dein Kleid bist.
Aber wirst auf falschen Wegen
Du erfunden, oder schlaff,
Ja, dann mußt du ohne Gnade
Schleppen wieder das Gepäck.

Xanthias. (Gegenstrophe.)

Euer Rath ist gut, ihr Männer,
Auch ich habe mir soeben,
Was ihr sagtet, wohl bedacht.
Geht die Sache gut, so wird er
Mir schon wieder dies abnehmen,
Davon bin ich überzeugt.
Aber dennoch werde ich schon
Tapfer mich und muthig zeigen
Und recht grimmig um mich schaun.

Dazu scheint's mir hohe Zeit, denn
Knarren hör' ich schon das Thor.

Aeakos

(von Knechten begleitet kommt aus dem Hause).

Jetzt bindet mir geschwind hier diesen Hundedieb.
Nun woll'n wir ihn — macht schnell nur.

Dionysos.

Einem geht's jetzt schlecht.

Xanthias.

Hol' euch der Geier! Kommt mir nicht nah!

Aeakos.

Du wehrst dich noch?
He, Dityias und Skeblyas und Pardokas,
Kommt doch 'mal her und nehmt euch diesen Schuft hier vor.

Dionysos.

Ist das nicht unerhört, daß dieser Kerl auch noch
Zu schlagen wagt, nachdem er stahl?

Aeakos.

Ganz unerhört.

Dionysos.

Ja, 's ist zu frech und unverschämt.

Xanthias.

Ich will, bei Gott,
Den Tod erleiden, wenn ich jemals hierher kam,
Und stahl von dem, was dir gehört, auch nur ein Haar.
Beweisen will ich dir jetzt meinen Edelmuth:
Zum Foltern geb' ich dir hier meinen Sklaven preis;
Wenn du für schuldig mich befindst, so tödte mich.

Aeakos.

Wie soll ich ihn foltern?

Xanthias.

Auf alle Art; zum Beispiel: häng
Ihn auf die Leiter, peitsche ihn mit der Knute durch,
Renk ihm die Glieder aus, gieß ihm Essig ins Nasenloch,
Leg heiße Ziegel ihm auf den Leib, mach, was du willst,
Nur nimm ihn dir recht tüchtig vor und schon' ihn nicht.

Aeakos.

Das laß ich gelten. Und sollte ich den Sklaven dir
Verstümmeln bei dem Foltern, geb' ich dir Ersatz.

Xanthias.

Das ist nicht nöthig; nimm ihn nur und führ ihn weg.

Aeakos.

Nein, hier, auf der Stelle, damit er vor dir Alles sagt.
(Zu Dionysos.)
Leg deinen Packen ab, mach schnell. Und daß du mir
Nun keine Flausen machst.

Dionysos.

Ich warne Jeden, mich
Zu foltern, denn ich bin ein Gott. Thut ihr es doch,
So schreibt euch selbst die Folgen zu.

Aeakos.

Was sagst du da?

Dionysos.

Ich bin ein Gott, bin Dionys, der Sohn des Zeus,
Und der mein Sklave.

Aeakos (zu Xanthias).

Hast du's gehört?

Xanthias.

Ich denke wol.
So muß man ihn nur um so mehr noch foltern, weil,
Wenn er ein Gott ist, er davon nichts fühlen wird.

Dionysos.

Wenn du erklärst, ein Gott zu sein, mußt du da nicht
Dieselbe Prügelzahl erhalten als wie ich?

Xanthias.

Ein billiger Vorschlag. — (Zu Aeakos.) Wen du von uns beiden nun
Zuerst wirst weinen sehn, oder wer sich's merken läßt,
Daß er geschlagen wird, diesen halte für keinen Gott.

Aeakos.

Ich sehe wohl, du bist fürwahr ein Ehrenmann;
Was recht und billig ist, gehst du ein. — Jetzt zieht euch aus.

Xanthias.

Wie prüfst du uns nun wol genau?

Aeakos.

Ganz leicht ist das:
Umschichtig kriegt ihr Schlag auf Schlag.

Xanthias.

Das lobe ich.
Nun los! Paß auf, ob du mich auch nur zucken siehst.
(Aeakos schlägt; Xanthias rührt sich nicht.)

Aeakos.

Ich schlug ja schon.

Xanthias.

Bei Gott, mir kam es nicht so vor!

Aeakos.

Jetzt kriegt der Andere sein Theil. (Schlägt den Dionysos.)

Dionysos.

Nun, wird es bald?

Aeakos.

Ist schon geschehen.

Dionysos.

Und ich hab' nicht 'mal genießt?

Aeakos.

Das weiß ich nicht. Nun prüf' ich wieder diesen da.

Xanthias.

Nun, wird's denn bald? (Aeakos schlägt ihn.)
Ei Schwerenoth!

Aeakos.

Was „Schwerenoth"?
Das that wol weh?

Xanthias.

Wo denkst du hin? Ich dachte blos,
Wann wol das Heraklesfest in Diomeia fällt.[62])

Aeakos.

Ein frommer Mensch! Nun muß ich wieder zu diesem gehn.
(Schlägt den Dionysos.)

Dionysos.

O je, o je!

Aeakos.

Was gibt's?

Dionysos.

Ich sehe Reiter dort.[63])

Aeakos.

Und warum schreist du?

Dionysos.

Weil's hier so nach Zwiebeln riecht.

Aeakos.

Hast also Nichts gespürt?

Dionysos.

Ich denke nicht daran.

Aeakos.

Da muß ich also noch 'mal zu dem Andern hin.

(Schlägt den Xanthias.)

Xanthias.

Au au!

Aeakos.

Was gibt's?

Xanthias (seinen Fuß emporhebend).

O, zieh mir doch den Dorn heraus.

Aeakos.

Was soll das heißen? Nun muß ich wieder zu Jenem hin

(Schlägt den Dionysos.)

Dionysos.

Apoll, hilf — „der du in Pytho oder Delos weilst".

Xanthias (zu Aeakos).

Der hat's gefühlt. Hast du's gehört?

Dionysos.

Ich? Keineswegs,
Es fiel mir nur ein Verschen aus Hipponax[64]) ein.

Xanthias.

So richtest du nichts aus. Hau ihn 'mal auf den Bauch.

Aeakos.

Ja ja, 's hilft nichts. So recke deinen Bauch 'mal her.

(Schlägt den Dionysos.)

Dionysos.

Poseidon ...

Xanthias.

Einer hat's gefühlt.

Dionysos.

Der den Aegäerstrand beschirmet,
Herrscher im blauen Meer.[65])

Aeakos.

Bei der Demeter, ich bekomme es nicht heraus,
Wer von euch Beiden ist der Gott. Kommt mit hinein:
Mein Herr wird euch gewiß schon kennen, oder die
Persephone; die beide sind ja Götter selbst.

Dionysos.

Da hast du recht; indessen wünscht' ich nur, daß du
Daran gedacht hätt'st, ehe ich meine Hiebe bekam.

(Sie gehen Alle in den Palast.)

Parabase.

Chor. (Strophe.)

Muse, erschein bei dem heiligen Chor und unserm Gesange verleih Weihe selbst;
Schaue das dichte Gedräng des Volks und die zahllose Schaar Kunstverständ'ger Männer;
Ehrgeiziger noch als Kleophon[66]) selbst, dem
Auf dem geschwätzigen Mund
Widerlich lärmet und schreit
Eine thrakische Schwalbe,
Die Lieder uns zwitschert fremdländischen Klangs;
Denn weinerlich läßt er erschallen ein Lied, daß verloren er wäre,
Selbst bei Stimmengleichheit.[67])

Chorführer. (Trochäische Tetrameter.)

Wohl geziemt dem heil'gen Chore, was zum Heil des Staates ist,

Anzurathen und zu lehren. Nun, zum Ersten dünket mich,
Stellet her die Bürgergleichheit, aufhör'n laßt die Schreckenszeit,
Und wenn Einer fehlte, der durch Phrynichos verführet war,[68]
Diesem müssen wir erlauben, wenn er auch gestrauchelt ist,
Durch Verantwortung zu sühnen Sünden der Vergangenheit.
Ferner sag' ich, Niemand soll mehr ehrlos sein in unserm Staat;[69]
Denn fürwahr, es ist 'ne Schande, daß, wer nur einmal zur See
Mitgekämpft, ein Herr soll werden, der doch früher Sklave war.[70]
Gleichwol möcht' ich doch nicht sagen, daß dies ungehörig sei,
Nein, ich lob' es; denn es ist das Klügste, was ihr je gethan.
Aber ihr müßt außerdem noch denen, die schon oft mit euch,
Deren Väter in der Seeschlacht kämpften, die euch stammverwandt,
Nachsehn, wenn sie euch drum bitten, dieses eine Mißgeschick.
Ja, vom Zorne lasset ab nur, ihr, die von Natur so klug,
Ziehet vielmehr alle Menschen als verbrüdert hin zu euch,
Und erkennt als vollberechtigt an, wer mit zur See gekämpft.
Sind wir aber aufgeblasen, brüsten uns in leerem Stolz,
Noch dazu, wo unser Staat jetzt schweren Wettern ausgesetzt,
Nicht verständig werden wir dann scheinen in der Folgezeit.

Chor. (Gegenstrophe.)

Bin zu durchschaun ich geschickt die Art und das Treiben derer,
die noch Strafe trifft,
Dann wird wol nicht mehr lang' der Affe, der jetzt so laut schreit,
Kleigenes, der Kleine,[71]
Der verruchteste Bader von allen, die schalten
Mit dem Aschengemeng
Und mit salpetriger Seife
Und kimolischer Erde,[72]
Nicht lang' es mehr treiben, und da er das sieht,
Hat er keine Ruh'; und ist er im Rausch, geht er, fürchtend die Hiebe,
Nie aus ohne Knüppel.

Chorführer. (Trochäische Tetrameter.)

Oftmals will es mir erscheinen, daß es unsrer Stadt ergeht
In Betreff der ehrenwerthen, braven Bürger eben so,
Wie mit altem guten Gelde und dem neu geprägten Gold;
Denn wahrhaftig diese Münzen, die durchaus nicht sind gefälscht,
Sondern unter allen Münzen sind die schönsten, wie mich dünkt,
Unter Griechen und Barbaren, überall in jedem Land,
Niemand braucht sie und doch sind sie vollgewichtig und geprüft.
Nein, wir nehmen dafür lieber dieses schlechte Kupfergold,[73])
Das man gestern erst geprägt hat aus erbärmlichem Metall.
Eben so geht's mit den Bürgern: wer von ihnen gut und brav,
Wer bekannt euch ist als ehrlich, bieder und getreuen Sinns,
Aufgezogen in der Ringschul', Chorgesang und Musenkunst,
Den vertreibt ihr; doch die Gleißner und das fremde Sklavenpack,
Schurken und von Schurken stammend, die sind uns zu Allem gut,
Die hierher erst jüngst gekommen, Kerle, deren vorher man
Noch nicht 'mal als Sühnungsopfer hätte sich bei uns bedient.[74])
Aber nun, ihr Thoren, lasset endlich ab von eurem Wahn,
Brauchet wieder nur die Besten; denn wenn euch das Glück ist hold —
Um so besser; habt ihr Unglück, wird der Weise sagen doch,
Daß ihr ehrenvoll getragen, was zu tragen euch bestimmt.

Aeakos und **Xanthias** kommen aus Pluto's Palast; der Streit ist mittlerweile zu Gunsten des Dionysos entschieden.

Aeakos.

Bei dem allmächt'gen Zeus, ein feiner Mann, dein Herr
Das muß ich sagen!

Xanthias.

Warum nicht auch ein feiner Mann?
Denn Wein und Weiber sind fürwahr sein Element.

Aeakos.

Daß er dich nicht geprügelt, als du überführt,

Daß du der Herr sein wolltest und nur Sklave warst.

Xanthias.

'S wär' ihm auch schlecht bekommen.

Aeakos.

Ein ächter Sklavenstreich,
Den du gemacht hast, just so recht nach meinem Geschmack!

Xanthias.

Auch dein Geschmack?

Aeakos.

'S ist meine höchste Lust, wenn ich
So hinterm Rücken meinem Herren fluchen kann.

Xanthias.

Sag, brummst du gern auch in den Bart, wenn Prügel du
Bekommen und wieder hinausgehst?

Aeakos.

Meine höchste Lust!

Xanthias.

Die Nas' in Alles stecken?

Aeakos.

Liebres kenn' ich nicht!

Xanthias.

Beim Zeus, der die Verwandten schützt! belauschen, was
Die Herrn drin sprechen?

Aeakos.

Ich bin ganz versessen drauf!

Xanthias.

Und weiter plaudern dann, was man gehört?

Aeakos.

Ja wol!
Wenn ich das kann, dann komm' ich ganz aus Rand und Band.

Xanthias.

Bei allen Göttern! reich mir deine Hand und laß
Dich küssen und küsse selbst mich. — Und nun sag mir doch
Beim Zeus, dem Schutzgott unsrer Prügelvetterschaft,
Was ist da drinnen denn für ein Lärm und ein Scandal
Und ein Geschimpfe?

Aeakos.

Von Aeschylos und Euripides.

Xanthias.

Sieh da!

Aeakos.

Denn wisse, ein großer großer Streit hat sich
Im Todtenreich erhoben und ein großer Zank.

Xanthias.

Warum denn?

Aeakos.

Betreffs der Künste ist bei uns hier Brauch,
Daß, wer in denen, die besonders herrlich sind,
Von allen Kunstgenossen der allerbeste ist,
Beköstigung im Prytaneion haben soll
Und nah beim Pluto einen Ehrenplatz.[75])

Xanthias.

Versteh'.

Aeakos.

Bis daß ein Andrer kommt, der in der Kunst noch mehr
Vermag als Jener; räumen muß er dann den Platz.

Xanthias.

Wodurch ist Aeschylos nun aber aufgeregt?

Aeakos.

Er hatte den Ehrenplatz der tragischen Kunst bisher
Als anerkannt der Beste.

Xanthias.

Wer denn aber jetzt?

Aeakos.

Jedoch als nun Euripides kam herab zu uns,
Gab er 'ne Vorstellung sofort vor Gaunern hier,
Vor Taschendieben, Beutelschneidern, deren es
Im Hades eine Menge gibt. Als diese nun
Von ihm die feinen Kniffe und Wendungen gehört,
Da nannten diese voll Entzücken den Meister ihn,
Und aufgeblasen macht er Anspruch auf den Platz,
Wo Aeschylos saß.

Xanthias.

Warf man denn nicht mit Steinen ihn?

Aeakos.

Bewahre. Das Volk rief laut, es sollt' ein Schiedsgericht
Entscheiden, wer von ihnen der größte Meister sei.

Xanthias.

Das Gaunervolk?

Aeakos.

Ja freilich; bis zum Himmel drang's.

Xanthias.

Sag, trat denn Niemand auf die Seite des Aeschylos?

Aeakos.

Gering ist hier der Wackern Zahl, wie auch bei euch.

Xanthias.

Was will in dieser Sache Pluto denn nun thun?

Aeakos.

Den Wettkampf auf der Stelle halten und Gericht
Und eine Prüfung ihrer Kunst.

Xanthias.

Aber hat denn nicht
Auch Sophokles Anspruch auf den Ehrenplatz gemacht?

Aeakos.

O, weit entfernt! Der küßte Aeschylos vielmehr,
Als er herabkam, reichte ihm die Rechte hin
Und machte keinen Anspruch auf den Ehrenplatz.
Jetzt aber will er, wie Kleidemides gesagt,
Im Hintertreffen sich halten; siegt nun Aeschylos,
Dann bleibt er ruhig; doch wo nicht, dann, sagte er,
Woll' er den Kampf selbst führen gegen Euripides.[76])

Xanthias.

So kommt's also zu Stande?

Aeakos.

Freilich, 's geht gleich los.
Und hier auf dieser Stelle wird der Kampf gekämpft.
Auf einer Wage wird man wiegen die Musenkunst.

Xanthias.

Wie? die Tragödie woll'n sie wiegen wie ein Stück Vieh?

Aeakos.

Sie bringen schon die Richtscheit' für die Verse her
Und Ellen, Formen wie die, mit denen man Ziegel streicht,
Und Winkelmaß und Keile; denn Euripides
Verlangt die Stücke durchzumessen Wort für Wort.

Xanthias.

Ist Aeschylos darüber denn nicht recht ergrimmt?

Aeakos.

Das Haupt gesenkt, so starrte stier er vor sich hin.

Xanthias.

Wer wird denn nun Kampfrichter sein?

Aeakos.

Ja, das war schlimm
Die Beiden fanden wenig Kunstverständ'ge hier,
Da nicht einmal Athener Aeschylos gelten ließ.

Xanthias.

Er hielt die Mehrzahl ohne Zweifel für Gaunervolk.

Aeakos.

Und was noch übrig, hielt er für zu dumm, als daß
Sie über Dichter richten könnten. Endlich stellt'
Man deinem Herrn als Sachverständ'gen es anheim.
Nun komm hinein; denn wenn die Herren erst einmal
Im Eifer sind, kriegt unser Einer leicht was ab. (Beide ab.)

Chor.

Wahrlich, schrecklichen Grimm wird der Weitherdonnernde[77]) haben,
Wenn er sieht, wie die Zähne der Gegner mit giftiger Zunge
Wetzt zum Kampfe. Dann wird in furchtbarem Grimme
Er die Augen rollen wild.
Dann entbrennt wildflatternder Kampf der geharnischten Worte;
Reden auf Schrauben gestellt, Abfälle und Brocken der Werke,
Wenn sich der Mann vor des heldendichtenden Meisters
Hochherschreitenden Worten wehrt.

Schüttelnd die nackenumwallende Mähne des dichten Gelockes
Wird er, zornig runzelnd die Stirn, dumpfbrüllend entsenden
Klobengenietete Worte, sie gewaltig schmetternd
Mit urwüchsiger Gewalt.
Dann wird die allzeit fertige Zunge versuntersuchend
In behendem Geschwirr und die Lippen hämisch verziehend
Seine Worte zerlegen und spalten voll Feinheit,
Voller Eifer, lungenkeuchend.

Die Scene ist wie vorher der Raum vor Pluto's Palast, aus dem Aeschylos, Euripides und Dionysos kommen.

Euripides (zu Dionysos).

Dem Thron entsag' ich nimmermehr; spar deinen Rath;
Viel besser noch als seine dünkt mich meine Kunst.

Dionysos.

Was schweigst du, Aeschylos? Vernahmst du, was er sagt?

Euripides.

Er wird zuerst den Stolzen spielen nach der Manier,
Wie er den Mund stets voll in seinen Stücken nimmt.

Dionysos.

Sacht, sacht, mein Lieber! Thue nur nicht gar zu groß.

Euripides.

Ich kenne diesen, habe längst ihn schon erkannt,
Den Ungeheuer-Dichter, im Renommiren groß,
Mit großem, prahlerischen, zügellosen Mund,
Nicht todt zu machen im Schwatzen, voller Bombast und
Schwulst.

Aeschylos.

Wahrhaftig, Sprößling jener Bauergöttin du?[78])
Das wagst du mir zu sagen, elender Phrasenheld,
Du Bettelheldendichter, „Lumpenjämmerling",
Das soll dir schlecht bekommen.

Dionysos.

Laß gut sein, Aeschylos.
Erhitze dir dein Blut doch nicht in grimmem Zorn.

Aeschylos.

Mit nichten; bis ich klar von ihm gezeiget hab',
Dem Krüppeldichter,[79]) wie kläglich es mit ihm bestellt.

Dionysos (in den Palast rufend).

He, ihr da, bringt doch schnell ein schwarzes Schaf heraus.
Ein Donnerwetter wird sogleich hier brechen los.[80])

Aeschylos.

Zusammenstoppler kretischer Monodien du,[81])
Unzücht'ge Ehen brachtst du in die heil'ge Kunst![82])

Dionysos.

O, halte ein doch, vielgeehrter Aeschylos! —
Du aber, armer Schelm Euripides, drücke dich,
Bist du gescheidt, aus diesem Hagelwetter fort,
Damit er nicht mit einem Haupt- und Kraftwort dir
Den Kopf einschlage und du verlierst — den Telephos.[83])
Du aber, Aeschylos, nicht im Zorn, nein, sanften Sinns
Prüf selber und laß dich prüfen. So zu schimpfen ziemt
Für Hökerweiber wol sich, doch für Dichter nicht;
Du aber prasselst los wie Eichenholz, das brennt.

Euripides.

Ich bin bereit und trete nicht davon zurück,
Zu zwicken, mich zwicken zu lassen zuerst, so wie er will,
Sei's in Betreff des Dialoges, oder auch
Der Chorgesänge, der Nerven der Tragödie;
Wahrhaftig, des Peleus sowol als Aeolos,
Des Meleager und erst recht des Telephos.[84])

Dionysos.

Und du, was denkest du zu thun? Sprich, Aeschylos!

Aeschylos.

Ich wünschte gar nicht zu streiten hier an diesem Ort,
Denn nicht mit gleichen Waffen kämpfen wir.

Dionysos.

Wie so?

Aeschylos.

Weil meine Kunst ja nicht mit mir gestorben ist;
Die seine ist's; sie steht ihm hier im Kampfe bei.[85])
Indessen, da es so beschlossen, muß ich's thun.

Dionysos.

Auf denn, man bringe Weihrauch mir und Feuer her,

Damit ich vor dem Wortgefecht die Götter noch
Anfleh', um kunstverständig zu schlichten diesen Streit.
(Zum Chor.) Ihr aber stimmt den Musen erst ein Liedchen an.
(Während Weihrauch und Altar gebracht werden und Dionysos das Gebet spricht, singt der Chor.)

Chor.

O, ihr Töchter des Zeus, neun heilige
Musen, die ihr hinschaut auf die feinen witzigen Geister
Spruchausprägender Männer, wenn sie zum Kampf sich begeben,
Um mit Kniffen und Pfiffen zu streiten im heftigen Wortkampf,
Kommet herbei und erschauet die Kraft
Beider, gewaltig im Reden, der Eine
Wuchtiger Worte und feiner der Andre.
Denn jetzo wird der gewaltige Kampf in der Kunst hier gleich beginnen.

Dionysos.

Nun betet ihr auch was, eh' ihr die Verse sagt.

Aeschylos.

Demeter, die du meinen Sinn genähret hast,
Gib, daß ich würdig deiner heil'gen Weihen bin.[86])
(Weihrauch ins Feuer werfend.)

Dionysos (zu Euripides).

Nimm von dem Weihrauch auch und leg ihn auf.

Euripides.

Nicht doch.
Zu andern Göttern bete ich als dieser da.

Dionysos.

Wol deine Privatgötter neuen Schlages?

Euripides.

Allerdings.

Dionysos.

Wolan, zu diesen deinen Göttern bete denn.

Euripides.

O Aether, meine Weide, und der Zunge Schwung,

O Denkkraft, der Kritik Spürnase, lasset doch
Mich widerlegen meinen Gegner Wort für Wort.

Chor. (Trochäisches Metrum.)

Auch wir haben groß Verlangen,
Von dem Künstlerpaar zu hören
Ein poetisch Wortgefechte.
Fanget euren Kampf denn an.
Ihre Zunge ist kampfesmuthig,
Ihre Brust erfüllt von Streitlust,
Zuversichtlich ist ihr Muth.
Jetzo dürfen wir erwarten,
Daß der Eine fein und witzig
Seine Rede setzen wird.
Und dagegen wird der Andre
Ungeschlachte Kraftausdrücke
Schleudern auf den Kampfplatz hin.

(Jambische Tetrameter.)

Wolauf denn, hurtig zum Gefecht! Macht brav jetzt eure Sache!
Laßt gute Witze uns hören jetzt und noch nicht Dagewes'nes.

Euripides.

So soll von dem, was in der Kunst zu leisten ich im Stande,
Zu allerletzt die Rede sein; erst will ich Diesem zeigen,
Wie groß er prahlt, mit was für Zeug das Publikum er täuschte,
Das vor ihm war durch Phrynichos verbauert und verdummet.[87])
Zuvörderst ließ er irgend wen, das Angesicht verhüllet,
Auftreten, sei's als Niobe, sei's als Achill; die zeigten
Ihr Antlitz nicht; Statisten waren's, die noch nicht einmal muckten.[88])

Dionysos.

Weiß Gott, kein Wort!

Euripides.

Jedoch der Chor sang oft in einer Schnurre
Ein Chorlied nach dem andern ab, indessen Jene schwiegen.

Dionysos.

Doch mir gefiel dies Schweigen grad; es machte mir Vergnügen
Weit mehr als jetzo das Geschwätz.

Euripides.

Du warst auch noch ein Tölpel, Glaub mir.

Dionysos.

Ja ja, ich glaub' es auch. Doch warum that er dieses?

Euripides.

Nichts weiter als Renommisterei, damit gespannt man lausche,
Wenn Niobe was sagen würd'. So schlich das Stück zu Ende.

Dionysos.

Der Schelm! Jetzt merk' ich's, wie er mich geführt oft an der Nase.
(Zu Aeschylos.)
Was drehst du dich und blickst so wild?

Euripides.

Weil ich ihn überführe.
Wenn er nun dann so fortgekohlt und etwa bis zur Mitte
Des Stücks gekommen, dann sprach er wol ein Dutzend büffelmäß'ger,
Schreckbarer Worte, mähnenschüttelnd, vor denen sich die Leute
Entsetzten, Allen unbekannt.

Aeschylos.

O weh mir!

Euripides.

Schweig doch stille.

Dionysos.

Kein einziges vernünft'ges Wort. (Zu Aeschylos.) Knirsch nicht so mit den Zähnen.

Euripides.

Skamandre nur und Wälle gab's, Greifadler auf den Schilden[89])
Genietet fest und Wortgebild', die Einen schwindeln machten,
Wo schwer der Sinn zu rathen war.

Dionysos.

Bei Gott, ich hab's erfahren;
Ich habe lange Zeit einmal schlaflos durchwacht die Nächte
Im Grübeln, zu welcher Vogelart der braune Roßhahn gehöret.

Aeschylos.

Du Tölpel, ein Bildwerk ist es, das auf Schiffen angemalt war.

Dionysos.

Und ich, ich dacht', es sei gemeint Philoxenos' Sohn Eryxis.[90])

Euripides.

Was brauchte denn im Trauerspiel der Hahn geschildert zu werden?

Aeschylos.

Doch du, o Wicht, was hättest du nicht in deinen Stücken geschildert?

Euripides.

Beim Zeus! Roßhähne nicht wie du, noch weniger Bockhirsche,
Wie man auf Mederteppichen sie künstlich sieht gebildet.
Vielmehr als ich die Kunst von dir nun überkommen hatte,
Hoch aufgebläht von leerem Prunk und Schwulst bombastscher Worte,
Nahm ich zuerst sie in die Cur und nahm ihr ihre Schwere
Durch Liedchen, ließ sie spazieren gehn und gab ihr ein Purganzen
Und Tränklein feiner Distinction, wohl abgeseiht aus Büchern.
Dann nährt' ich sie mit Monodien, mit Kephisophon gemischet.[91])
Dann schwatzt' ich nicht ins Blaue hinein, noch fiel ich ins Haus mit der Thüre:
Wer zuerst auftrat, der mußte zuerst den Stammbaum aller Personen
Des Stückes hersagen.[92])

Aeschylos.

Traun besser für dich, als hätt' er den deinen verkündet.

Euripides.

Und ferner ließ ich vom ersten Vers an Keinen müßig dastehen:

Es sprach sowol die Frau als auch der Sklave, und desgleichen
Sprach auch der Herr, das Töchterlein, die alte Frau.

Aeschylos.

Wahrhaftig,
Für dieses Wagstück hätt'st du wol den Tod verdient.

Euripides.

Mit nichten;
Denn recht demokratisch war dies ja.

Dionysos (zu Euripides).

Mein Guter, laß das lieber.
Denn davon zu überzeugen uns möcht' schwerlich dir gelingen.

Euripides (auf die Zuschauer zeigend).

Dann hab' ich diese da gelehrt zu reden.

Aeschylos.

Ja, das glaub' ich.
O, wärst du doch, eh' du's gelehrt, mitten entzwei geborsten.

Euripides.

Fein distinguirend zu Werke zu gehn und Worte abzuzirkeln,
Bemerken, sehen, denken, verstehn, sich drehen und sich wenden,
Mißtrauen, auflauern, sich vorzusehn, wohl ausschaun.

Aeschylos.

Ja, das glaub' ich.

Euripides.

Alltägliche Beschäftigung, wie wir sie thun und treiben,
Die stellt' ich dar; ein Jeder konnte mich da kritisiren
Und meine Kunst, wer was verstand. Doch nahm ich nie den Mund voll,
Um vom Verstehn nicht abzuziehn; noch schreckt' ich durch Gestalten,
Wie Kyknos oder Memnon ist,[93] die Schellenflitterreiter.
Zu unterscheiden ist ganz leicht, wer sein, wer meine Jünger.
Die seinen sind Phormisios, Megänetos der Rüpel,[94]
Drommetenlanzenknebelbärt, Zähnfletschenfichtenbenger.
Die meinen aber Klitophon, Theramenes, der Feine.[95]

Dionysos.

Theramenes? Ein kluger Mann und wohlgeschickt zu Allem,

Der, wenn er in der Tinte sitzt und schon verloren scheinet,
Doch stets sich zu salviren weiß, nicht Chier, sondern Kier.[96])

Euripides.

Dergleichen Weisheit allerdings
Hab' ich den Leuten beigebracht,
Indem ich Denken in die Kunst
Hineingelegt; so daß nun hier
Ein jeder Mann wohl überlegt
Und auch sein Haus weit besser als
Zuvor verwaltet und bestellt;
Er sinnt und fragt: Wie steht's mit dem?
Wo ist mir dies? Wer nahm mir das?

Dionysos.

Wahrhaftig, jeder Bürgersmann,
Sobald er nur sein Haus betritt,
Schreit jetzt gleich aufs Gesinde los
Und sucht und spürt: „Wo ist der Topf?
Wer hat den Fischkopf mir gemaust?
Das Fläschlein, erst vorm Jahr gekauft,
Ging auch den Weg schon alles Fleischs!
Von gestern der Knoblauch, wo ist der?
Wer hat an den Oliven genascht?" —
Doch sonst war'n dumme Gimpel sie
Und hatten stets Maulaffen feil
Wie ächte Zuckerpüppchen.

Chor.

„Achill, du Held, erblickst du dies?" —[97])
Sag, was wirst du drauf erwidern?
Hüte dich nur, daß der Muth nicht,
Wildauflodernd, fort dich reiße,
Und dich aus der Rennbahn treibe,
Da er dich so angeklaget.
Hüte dich nur, edles Herz,
Ihm im Zorn zu widersprechen,
Reffe vielmehr alle Segel
Ein und fahr mit wenig Leinwand.
Doch allmählich fahre stärker
Und sieh wohl zu,

Wenn du einen günst'gen Fahrwind,
Guten Curs gewinnen kannst.

(Anapästische Tetrameter.)

O, der du zuerst im griechischen Volk aufthürmtest erhabene Worte,
Der Pomp der tragischen Kunst hat verliehn, laß sprudeln den Born jetzt der Rede.

Aeschylos.

Unmuth erregt mir zwar solch ein Gesell und all mein Inneres empört sich,
Wenn solch einem Wicht ich antworten soll. Damit er nun aber nicht glaube,
Ich sei verlegen, so antworte mir, weshalb man den Dichter bewundert.

Euripides.

Der Geschicklichkeit halber und sittlichen Zucht, weil besser die Leute wir machen
In den Städten.

Aeschylos.

Doch wie? Wenn du das nun nicht gethan hast, sondern hingegen
Noch kläglicher und verderbter gemacht, die edel und brav doch gewesen,
Was meinst du dafür zu verdienen? Sag an!

Dionysos.

Den Tod! frag ihn nur nicht weiter.

Aeschylos.

Erwäge nun wol, als welche er sie von mir zuerst hat empfangen:
Treubieder und brav, vierkantig und nicht solch Drückeberger-Gesindel;
Nicht Gasser am Markt, nicht Thunichtgute, wie sie sich jetzt finden in Menge.
Nein, Wurfspeer schnaubend in mächtiger Kraft und weißumflatterte Helme
Und Pickelhauben und Schienen von Erz und siebengehäuteten Kampfmuth.

Euripides.

Da geht das Leiden nun schon wieder an. Er macht mich noch todt mit den Waffen.

Dionysos.

Was thatst du denn nun, daß du sie so brav und tüchtiger Art hast gebildet?

(Aeschylos schweigt.)

So sprich doch, Aeschylos! Trotze doch nicht in eigensinnigem Muthe!

Aeschylos.

Ein Drama schuf ich, des Ares voll.

Dionysos.

Und welches?

Aeschylos.

Die Sieben vor Theben.

Ein Jeder, der das mit angesehn, ward erfaßt von glühender Kampflust.

Dionysos.

Daran hast du sehr übel gethan. Du machtest ja die Thebaner Mannhafter und beherzter zum Krieg; das wird dir übel bekommen.

Aeschylos.

Euch stand es ja frei, euch zu üben zum Krieg; doch wolltet ihr davon nichts wissen.

Nach diesem Stück führt' die Perser ich auf und weckte in euch die Begierde,

Zu besiegen immerdar feindliche Macht, indem ich die tapferste That pries.

Dionysos.

Ei ja, das machte mir Spaß, als ich vom Tod des Darius da hörte,

Und der Chor sich drob in die Hände so (er schlägt in die Hände) schlug laut rufend und klagend: iauoi.[98])

Aeschylos.

Das ist es, wonach der Dichter soll sehn: durchmustre nur Alle von Anfang

Und sieh, wie edle Dichter gereicht dem Staat zum Nutzen und Frommen.
So gab uns Orpheus[99] heilige Weihn und lehrte die Mordthat verabscheun.
Musäos[100] theilte die Heilkunst mit und Orakel. Hesiodos lehrte
Die Bebauung des Landes,[101] das Ernten der Frucht. Der göttliche Sänger Homeros,
Was anders hat Ruhm ihm und Ehre gebracht, wenn nicht, weil das Beste er lehrte,
Schlachtordnungen, Muth, Ausrüstung des Volks.

Dionysos.

Den Pantakles freilich, den hat er
Nein gar nichts gelehrt, den Tölpel, der jüngst am Feste der Panathenäen
Zuerst seinen Helm auf den Kopf sich gesetzt, um drauf dann den Helmbusch zu stecken.

Aeschylos.

Doch andre Männer wol, tüchtig und brav, Held Lamachos will ich nur nennen. —
Nachbildend Homer nun hat meine Kunst manch herrliche Tugend geschildert,
Wie des löwenmüthigen Patroklos, des Teukros, um in den Bürgern
Zu wecken den Muth, gleich Jenen zu thun, wenn erschallt der Klang der Drommete.
Doch Phädren, wahrhaftig, die dichtet' ich nie, die Huren, noch Stheneböen,[102]
Und nie hab' ich ein verliebtes Weib in mein' Tragödien geschildert.

Euripides.

Nein, nimmer fürwahr; denn stets war dir fremd Aphrodite.

Aeschylos.

Mag sie's auch bleiben.
Doch du und die Deinen, ihr habt sie fürwahr erfahren, so gründlich, daß durch sie
Auf den Hund du gründlich gekommen bist.[103]

Dionysos.

Wahrhaftig, da hat er nicht Unrecht.

Denn was gegen Andrer Frau du gesagt, davon bist selbst du betroffen.

Euripides.

Was haben dem Staat denn für Schaden gethan Stheneböen, wie ich sie gedichtet?

Aeschylos.

Daß ehrbarer Männer ehrsame Frau durch dich sind oftmals getrieben
Zum Schierlingstrank, um der Schmach zu entfliehn, die dein Bellerophon ihnen brachte.

Euripides.

Hab' ich der Phädra Geschichte denn nicht, so wie ich sie vorfand, behandelt?

Aeschylos.

Wol fandst du sie vor, doch dem Dichter geziemt's, das Schändliche wohl zu verhüllen,
Nicht hervor es zu ziehen noch aufzuführen; denn darum haben die Knaben
Die Lehrer, damit sie zeigen, was recht; die Erwachsenen aber die Dichter;
Drum dürfen nur Gutes wir lehren.

Euripides.

Doch wenn du parnassische Höhen von Worten
Hoch wie Lykabettos[104]) uns aufthürmst, wie so lehrst du da nur Gutes und Edles?
Da wir doch verständlich reden nur sollen.

Aeschylos.

Wol ziemt sich's, du Schlimmer, zu machen
Die Worte großer und hoher Ideen entsprechend und gleich ihrem Inhalt.
Ist's von selbst denn nicht klar, daß der Halbgott auch muß sich erhabener Worte bedienen,
Desgleichen ist ihr Gewand doch ja auch viel hehrer und schöner als unsres.
Das Alles, wofür ich die Wege gebahnt, du hast es verhunzet.

Euripides.

Wodurch denn?

Aeschylos.

Fürs Erste stelltest die Herrscher du dar, behangen mit elenden Lumpen,
Damit sie erschienen bejammernswerther.

Euripides.

Was hab' ich dadurch denn geschadet?

Aeschylos.

Seitdem will kein einziger Reicher hinfort die Trierarchie übernehmen.[105])
Nein, lumpenumhüllt stellt er sich jetzt hin und lamentirt, daß er arm sei.

Dionysos.

Und trägt, weiß Gott, doch ein Untergewand darunter von ganz feiner Wolle.
Und hat er das Volk so durch Reden bethört, taucht wieder er auf auf dem Fischmarkt.

Aeschylos.

Zum Andern hast du ihnen gelehrt, sich auf Reden und Schwatzen zu legen.
Das hat die Ringschulen öde gemacht, hat die Steiße weidlich zerrieben
Der Jugend, die schwatzt und räsonnirt, das hat das Schiffsvolk verdorben,
Das sich jetzt widersetzet mit trotzigem Sinn. Das war zu meiner Zeit anders:
Da wußten sie nichts als nach Zwieback zu schrein und ihr Hoiho nur zu rufen.

Dionysos.

Beim Apollo, ja! und ins Gesicht dem Hintermanne zu f.....,
Zu besudeln mit Koth den Genossen bei Tisch und die Leute am Ufer zu plündern.
Jetzt wird disputirt; sie rudern nicht mehr und fahren die Kreuz und die Quere.

Aeschylos.

Welch Uebel hat nicht seinen Grund in ihm?
Hat er Kuppler nicht auf die Bühne gebracht

Und kreisende Fraun vor der Götter Altar,
Und Schwester und Bruder in sündiger Lust,
Und Sprüche wie dieser: „Nicht lebt, was lebt".
Davon ist denn nun unsere Stadt
Ueberfüllt mit elendem Schreibervolk,
Mit dem Schmeichlerpack, das das Volk stets bethört,
Doch den Fackellauf kann Keiner jetzt mehr;[108])
Denn Niemand übt mehr den Körper.

Dionysos.

Beim Zeus, das kann ich bezeugen; ich hab'
An den Panathenäen bald zu Tod mich gelacht:
Da schleppet gebückt sich ein Dickwanst einher,
Bleich, keuchet hinter den Anderen drein.
Und gebahrt sich wie toll. Den bläueten nun
Die Keramier durch, hann mächtig ihn auf
Seinen Wanst, auf Brust, auf Buckel und Steiß.
'Da aber, von patschenden Händen geklatscht,
Läuft schnell er davon,
Ausblasend die Fackel von hinten.

Chor. (Trochäisches Metrum.)

Wicht'ge Dinge, großer Streit, erbitterter Krieg ist jetzt entbrannt;
Sehr schwer ist's, hier zu entscheiden,
Wenn der Eine mächtig losfährt
Und der Andre sich zu drehn weiß, zu pariren Schlag auf Schlag.
Bleibt nur nicht bei einem Gange;
Denn gar zahlreich sind die Anläss', zu beginnen neuen Streit.
Was ihr Beide habt auszufechten,
Los jetzt! Sagt es euch einander,
Mag es neu sein oder alt.
Gebt euch Mühe, daß was Kluges und Gescheidtes euch geling'.

(Gegenstrophe.)

Wenn ihr aber etwa fürchtet, daß das Publikum nicht könnt'
Fassen eure feinen Reden,
Weil zu dumm es dazu ist:
Ei, so laßt euch das nicht kümmern; denn das ist jetzt nicht mehr so;

Eingefuchst sind Alle tüchtig,
Jeder hat sein Buch und lernt draus für sich Bildung und Geschmack.
Sie, die schon von Haus aus klug sind,
Haben jetzo Schliff bekommen;
Drum nicht zaghaft, frisch zum Kampfe!
Alle sind ja, die dort sitzen, hochgebildet und gescheidt.

Euripides.

So will ich denn zu seinen Prologen mich wenden zunächst,
Damit ich diesen ersten Theil des Trauerspiels
Genau ihm prüfe, jenem großen Dichtergeist.
Denn ungenau ist er, wenn er den Thatbestand erzählt.

Dionysos.

Auf welches Stück erstreckt sich deine Kritik?

Euripides.

Auf viel.
Zunächst sag aus der Orestie mir den Prolog.[107])

Dionysos.

Wolan! es schweige Jedermann! Sprich, Aeschylos.

Aeschylos.

„O chthonischer Hermes,[108]) waltend in des Vaters Kraft,
Sei Retter mir und Kampfgenoß dem Flehenden.
Gekommen bin ich in dies Land, zurückgekehrt —"

Dionysos.

Hast du daran zu tadeln was?

Euripides.

Ja, dutzendweis.

Dionysos.

Es sind ja aber im Ganzen doch drei Verse nur.

Euripides.

Und zwanzig Fehler weist von ihnen jeder auf.

Aeschylos.

Hör nur den Unsinn.

Euripides.

Das ist mir ganz einerlei.

Dionysos.

Sei ruhig, Aeschylos. Ich rathe dir. Wo nicht,
So hängt er dir noch mehr an die drei Jamben an.

Aeschylos.

Vor diesem Wicht soll ich schweigen?

Dionysos.

Ja, wenn du mir gehorchst.

Euripides.

Der erste Vers gleich steckt ja ganz von Fehlern voll.

Aeschylos.

Und was für Fehler?

Euripides.

Sag den Anfang noch einmal.

Aeschylos.

„O chthonischer Hermes, waltend in des Vaters Kraft."

Euripides.

Das spricht doch wol Orestes, der am Grabe steht
Des todten Vaters?

Aeschylos.

Allerdings, so meine ich.

Euripides.

Wie kann er denn sagen, daß, nachdem sein Vater ward
Mit List getödtet von des eignen Weibes Hand,
Daß Hermes gewaltet habe über diese That?[109])

Aeschylos.

Das meint er nicht. Er meint den Ruhespendenden;
Den Grabes-Hermes ruft er an und sagt, daß er
Von seinem Vater Zeus dies Amt erhalten hat.

Euripides.

Dann ist ja mehr daran noch falsch als ich gewollt.
Denn wenn er das Amt der Gräber von seinem Vater hat —

Dionysos.

Dann hat sein Vater ihn zum Gräberdieb bestellt.

Aeschylos.

Dein Wein, Gott Dionys, — der feinste ist er nicht.

Dionysos (zu Aeschylos).

Sag weiter her; (zu Euripides) und du merk auf die Fehler wohl.

Aeschylos.

„Sei Retter mir und Kampfgenoß dem Flehenden.
Gekommen bin ich in dies Land, zurückgekehrt."

Euripides.

Zweimal dasselbe sagt da der weise Aeschylos.

Dionysos.

Wie so zweimal?

Euripides.

Ei, so beachte doch Wort für Wort.
Ich bin ins Land gekommen, sagt er, zurückgekehrt.

Dionysos.

Weiß Gott, 's ist grad so, wie wenn zum Nachbar Einer sagt:
Leih mir den Backtrog oder die Molle, wenn du willst.

Aeschylos.

Mit Nichten ist's dasselbe, du überfeiner Wicht,
Was ich gesagt; es hat vielmehr Sinn und Verstand.

Euripides.

Wie so? O, zeige mir doch schnell, wie du das meinst.

Aeschylos.

Ins Land zurückkommt, wer ein Vaterland besitzt,
Denn ohne ein andres Mißgeschick kommt er zurück.
Doch ein Verbannter kommt und kehrt zurück ins Land.

Dionysos.

Schön, beim Apollo! Was sagst du jetzt, Euripides?

Euripides.

Ich läugne, daß Orestes in die Heimat kam,
Denn heimlich, ohne des Landesherrn Erlaub, kam er.

Dionysos.

Auch schön, beim Hermes! Doch versteh' ich dich nicht ganz.

Euripides.

Jetzt sage die andern Verse her.

Dionysos.

Ja, Aeschylos,

Mach schnell, sag her, und du merk auf, was daran falsch.

Aeschylos.

„Am Todtenhügel ruf' ich dich, o Vater, an;
Vernimm mich, höre."

Euripides.

Da sagt er dasselbe wieder zweimal.
„Vernimm" und „höre" ist doch wol ganz einerlei.

Dionysos.

Er spricht ja mit Verstorbnen, dummer Kerl, die man,
Selbst wenn man sie dreimal ruft, nicht erreichen kann.[110])

Aeschylos.

Wie machtest du Prologe denn?

Euripides.

Hör sie nur an.
Sag' ich zweimal dasselbe, oder du entdeckst
Ein Flickwort, das nicht 'rein gehört, so spuck mich an.

Dionysos.

Nun denn, fang an! Ich brauche dann zu hören blos,
Ob wol die Verse deiner Prologe richtig sind.

Euripides (recitirend).

„Zuerst war Oedipus ein hochbeglückter Mann" —[111])

Aeschylos.

Nein, nimmermehr! Unglücklich war er von Geburt;
Er, von dem Apollo, eh' er noch geboren war,
Prophezeite, daß er seinen Vater tödten werd',
Wie kann der wol von Anfang glücklich gewesen sein?

Euripides (fortfahrend).

„Und später ward er der Menschen unglückseligster."

Aeschylos.

Bewahre Gott! er war es und blieb es immerdar.
Und kann das anders sein? Als neugebornes Kind
Ward er im Winter ausgesetzt in einem Topf,
Damit er, erwachsen, seinen Vater nicht tödtete.
Dann kroch er hin zu Polybos mit geschwollnem Fuß,
Heirathete dann, er selbst noch jung, ein altes Weib,

Das obendrein noch seine leibliche Mutter war.
Dann blendet' er sich selber.

Dionysos.

Glücklich war er doch,
Und hätt' er auch commandirt mit Erasinides.[112])

Euripides.

Geschwätz! Ich dichte meine Prologe wunderschön.

Aeschylos.

Natürlich. Ich will durchaus nicht Vers für Vers von dir
Durchhecheln; doch stehn mir die Götter bei, mach' ich
Mit der alten Leier deine Prologe ganz zu Nicht'.[113])

Euripides.

Mit der alten Leier du meine Prologe?

Aeschylos.

Ja, allerdings!
Du machst sie ja so, daß Alles in deine Verse sich,
Schafspelze, alte Leiern selbst und Quersäcke,
Sich bringen läßt. Sollst's gleich an einem Beispiel sehn.

Euripides.

Das soll ich sehen?

Aeschylos.

Allerdings.

Dionysos (zu Euripides).

So sag schnell her.

Euripides.

„Aegyptos, wie die Sage weit verbreitet ist,
Mit seinen fünfzig Söhnen durch der Ruder Schlag
Nach Argos fahrend" —[114])

Aeschylos.

Sang die alte Leier vor.

Euripides.

Was ist das mit der alten Leier? Ei da soll doch —

Dionysos.

Schnell einen andern Prolog, versuch es noch einmal.

Euripides.

„Dionysos, der, mit dem Fell des Rehs und Thyrsosstab
Geschmückt, auf dem Parnassos bei der Fackeln Schein
Den Fuß im Tanz schwingt“ —[115])

Aeschylos.

Sang die alte Leier vor.

Dionysos.

O weh, die alte Leier trifft schon wieder uns!

Euripides.

Hat nichts zu sagen; denn an dem Prolog, den ich
Jetzt sagen werde, bringt er die alte Leier nicht an.
„Nicht lebt ein Mann, der alle Wege glücklich ist,
Der eine, edelbürtig, darbt an Lebensgut.
Der, niedern Standes“ —[116])

Aeschylos.

Singt die alte Leier vor.

Dionysos.

Euripides!

Euripides.

Was gibt es?

Dionysos.

Ich denke, du gibst klein bei.
Die alte Leier bringt dich noch in große Noth.

Euripides.

Bei der Demeter! Nimmer ficht mich dieses an.
Ganz sicher schlag' ich sie ihm jetzo aus der Hand

Dionysos.

Sag einen andern; nur halte dich von der Leier fern.

Euripides.

„Kadmos, der Sidons hohe Stadt dereinst verließ,
Der Sohn Agenors“ —[117])

Aeschylos.

Sang die alte Leier vor.

Dionysos.

Du Armer! kauf ihm doch die alte Leier ab.

Er macht sonst die Prologe sämmtlich uns zu Nicht'.

Euripides.

Wie? dem soll ich abkaufen?

Dionysos.

Wenn du klug bist, ja.

Euripides.

Nein, nimmermehr. Noch viele Prologe habe ich,
An denen er die alte Leier nicht anbringt.
„Pelops, der Tantalide, der nach Pisa kam
Mit schnellen Rossen" —[118])

Aeschylos.

Sang die alte Leier vor.

Dionysos.

Du siehst, er hing die alte Leier wieder an.
Mein Bester, kauf sie ihm um jeden Preis doch ab.
Für einen Obol bekommst du sie leicht schön und neu.

Euripides.

Bei Gott, noch nicht! Ich habe Prologe noch massenhaft.
„Oeneus, vom Land einst" —[119])

Aeschylos.

Sang die alte Leier vor.

Euripides.

Laß mich doch erst aussprechen nur den ganzen Vers.
„Oeneus, vom Land einst reiche Frucht einerntend und
Erstlinge opfernd" —

Aeschylos.

Sang die alte Leier vor.

Dionysos.

Inmitten des Opferns schwieg die Leier nicht einmal?

Euripides.

Laß nur, mein Lieber! Versuchen soll er's 'mal mit dem:
„Zeus, wie die Wahrheit selber uns berichtet hat" —[120])

Dionysos.

Hör auf! es kommt doch „sang die alte Leier vor".
Die alte Leier sitzt an deinen Prologen fest,

Gerade wie 'ne Warze sitzt am Augenlid.
Doch jetzt, bei den Göttern, wende zu seinen Chören dich.

Euripides.

Wahrhaftig! ganz klar kann ich's da beweisen, daß
Er schlechte Chöre dichtet und immer dasselbe singt.

Chor. (Daktylisches Metrum.)

Was da nun wieder geschehen wird?
Ich zum wenigsten finde nicht,
Was er wieder wird tadeln
An dem Manne, der doch fürwahr
Viele herrliche Chöre schuf,
Besser, als sonst alle Dichter.
Darum nimmt es mich Wunder, was an
Diesem bakchischen König
Dieser hat auszusetzen.
Mir ist bang für ihn selber.

Euripides.

Wie wundervoll die Chöre sind, zeig' ich jetzt gleich.
Die ganzen Chöre schlage ich ihm kurz und klein.

Dionysos.

Und ich, ich nehme Steinchen her und zähle nach.

(Man hört Flötenbegleitung.)

Euripides.[121])

Phthiote Achill, du hörst doch das Tosen der Feldschlacht,
Hilf, Retter, erscheim! denn es naht uns Verderben.
Hermes verehren als Ahn wir, die seenumwohnenden Männer,
Hilf, Retter, erscheim! denn es naht uns Verderben.

Dionysos.

Zwei Verderben, Aeschylos, hast du.

Euripides.

Mannhaftester Held der Achäer, o Herrscher Atride, vernimm mich,
Hilf, Retter, erscheim! denn es naht uns Verderben.

Dionysos.

Drei Verderben, Aeschylos, sind's schon.

Euripides.

Schweigt andachtsvoll! Die Melissen,[122] sie nahn, um der
Artemis Tempel zu öffnen,
Hilf, Retter, erscheint! denn es naht uns Verderben.
Preisen will ich die reisige Macht der tapferen Helden.
Hilf, Retter, erscheint! denn es naht uns Verderben.

Dionysos.

O König Zeus! vor Verderben kann man sich retten nicht.
Mein Seel'! ich will nur gleich ins nächste Badehaus.
Von allem Verderben laufen mir schon die Nieren auf.

Euripides.

Nur nicht so eilig. Höre nur erst noch ein andres Lied,
Von ihm gedichtet mit Begleitung von Saitenspiel.

Dionysos.

Nun denn, fang an! doch laß das Verderben endlich weg.

(Man hört Citherbegleitung.)

Euripides.

Wie der Achäer stolzthronendes Paar der hellenischen Jugend,
Dideldumdei dideldei,
Sendet die Sphinx, die gräßliche Hündin, die Leid bringt,
Dideldumdei dideldei,
Rächend mit mächtiger Hand der stürmende Vogel,
Dideldumdei dideldei,
Zum Raube gebend lustwandelnden gierigen Hunden,
Dideldumdei dideldei,
Den Aias heerumlagert,
Dideldumdei dideldei.

Dionysos.

Was soll denn das Dideldumdei? Hast du in Marathon
Oder sonst woher die Seilerlieder[123] aufgeschnappt?

Aeschylos.

Fürwahr, das Schöne, das ich fand, verpflanzte ich
In meine Kunst, damit ich nicht mit Phrynichos[124]
Zu pflücken schiene auf einer heil'gen Musenau.
Doch der da nimmt von Allen was, aus Buhlliedchen,
Aus Verslein des Meletos,[125] karischem Gassenlied,[126]
Aus Tanz- und Grabgesängen. Ich beweis' es gleich.

Bring mir nur eine Leier her. Indeß wozu
Bedarf's dabei 'ner Leier. Wo ist sie, die dazu
Den Kochtopf schlägt? Komm, Muse des Euripides.
Sie ist es, die allein solch Zeug begleiten kann.[127])

Ein altes Weib mit einem Topfe tritt auf, um auf demselben die Verse des Euripides zu accompagniren.

Dionysos.

Mit lesbischer Kunst hat diese Muse wol nichts zu thun.[128])

Aeschylos.[129])

Halkyonen,[130]) die ihr an immerdar wogenden
Meereswellen zwitschert und lärmt,
Badend in dem feuchten Naß
Euren Leib unter Flügelschlag;
Und ihr Spinnen, die unter dem Dach ihr webt,
Ei-ei-ei-ei-eifrig mit den Fingern still im Winkel
Webegespulten Faden schlingend
Mit des Webschiffs gesangreichem Ton —
Wo der flötenfrohe Delphin
Spielt um das bläulich-geschnäbelte
Schiff, weissagend glückliche Fahrt —
Weinblüt', Wonne des Rebenstocks,
Kummerstillendes Traubengewind',
Schling, o Kind, deinen Arm herum —
(Zu Dionysos.) Merkst du den rhythmischen Bau?

Dionysos.

Ja wol.

Aeschylos.

Wirklich? merkst du den Bau?

Dionysos.

Ei ja.

Aeschylos (zu Euripides).

Du, der so jämmerliches Zeug
Gedichtet, du wagst meine Kunst
Zu tadeln, der in Dutzendmanier
Der Kyrene gedichtet.[131])
So steht's mit deinen Chören. Nun will ich auch noch
Die Art und Weise deiner Monodien durchgehn.[132])

O, schwarzblickend Dunkel der Nacht,
Was schickst du für einen unseligen Traum mir
Her aus dem finsteren Ort,
Den Boten des Hades,
Mit seelenloser Seele,
Des finstern Dunkels Sohn, ein
Anblick furchterregend,
Schwarzleichengewandig vermummet,
Blutige Mordlust im finsteren Blick
Und mit grimmen Krallen bewaffnet.
Zündet, ihr Mägde, doch schnell mir ein Licht an,
Schöpft mir mit Krügen den Thau aus dem Flusse schnell,
Daß ich den göttlichen Traum abspülen kann. —
Hilf, o Fürst des Meeres!
Ha, das ist's, o Hausgenossen,
Sehet mir die Gräuelthat an!
Meinen Haushahn mir entwendend ist
Glyke verschwunden.
Nymphen, ihr Kinder des Bergs,
O Mania,[133]) fanget sie!
Ich aber, ich Elende, war gerade vertieft
Recht in meine Arbeit,
Mit den Händen die Spindel
Dre-he-he-he-hend voll Garn,
Um ein Knäuel zu machen,
Das ich am Morgen, zum Markte
Hingehend, verkaufte.
Aber das flog davon, flog davon in den
In den Aether mit leichten Gefieders Schwung.
Und mir ließ es Klage, ach Klage, zurück,
Thränen, ach Thränen, träufeln herab mir,
Träufeln herab mir von den Augen.
Doch, ihr Kreter vom Idaberg,
Greifet die Bogen und stehet mir bei,
Die Füße regt behende und schaart euch um das Haus!
Und zugleich Diktynna,
Holde Artemis,
Zieh mit deiner Hunde Meute
Durch das ganze Haus hindurch!

Doch du, des Zeus Kind, in den Händen der Fackeln
Doppelstrahlige Lichter,
Hekate, leuchte voran mir
In Glyke's Haus, damit ich
Sie ertappe auf frischer That.

Dionysos.

Hör endlich auf mit dem Gesang.

Aeschylos.

Auch ich hab's satt.
Jetzt aber führ' ich diesen zu der Wage hin;
Die ganz allein wird richten unsre Poesie,
Indem sie unsrer Worte Gewicht angeben wird.

Dionysos.

Nun denn, kommt her! So muß ich gar am Ende noch
Wie Käs auswiegen dieser großen Dichter Kunst.

Chor. (Trochäisches Metrum.)

Wahrlich, pfiffig sind doch Künstler!
Wieder ein neues Wunderstück,
Seltsam traun und unerhört.
Wer hat je so was erdacht?
Hätte das gesagt mir Jemand,
Der dabei gewesen wäre,
Nimmer glaubt' ich's, sondern dächte,
Er sei nicht bei Troste.

(Es wird eine große Wage auf die Bühne gebracht; zu beiden Seiten derselben stellen sich Aeschylos und Euripides auf; Dionysos zwischen ihnen.)

Dionysos.

Jetzt stellt euch an die Wageschalen hin.

Beide.

Ja wol.

Dionysos.

Dann faßt sie an und Jeder sage seinen Spruch,
Und laßt nicht eher, als bis ich „Kuckuk" rufe, los.

Beide.

Wir halten.

Dionysos.

Sagt jetzt euren Vers in die Wag' hinein.

Euripides.

„O, wäre niemals hindurchgeflogen Argo's Kiel.“ [134])

Aeschylos.

„O Strom Spercheios, heerdenreiche Triften ihr.“ [135])

Dionysos.

Kuckuk! Laß los! Die Schale dieses hier (auf Aeschylos deutend) sank ja
Viel tiefer.

Euripides.

Worin hat denn dieses seinen Grund?

Dionysos.

Er legte nach Wollhändler-Manier einen Fluß hinein,
Und damit machte er den Vers wie Wolle feucht.
Du aber legtest ein geflügelt Wort hinein.

Euripides.

Noch einen sag' er und wäg' ihn gegen den meinen ab.

Dionysos.

So faßt noch einmal an!

Beide.

Wir halten.

Dionysos.

Nun sag her!

Euripides.

„Der Suada einzig Heiligthum, es ist das Wort.“ [136])

Aeschylos.

„Von allen Göttern nur der Tod nimmt kein Geschenk.“ [137])

Dionysos.

Laßt los, laßt los! Die seine senkt sich abermals.
Den Tod legt er, das schwerste aller Uebel, hinein.

Euripides.

Und ich die Suada; das allerbeste Wort doch wol.

Dionysos.

Leicht ist die Suada und enthält nicht vielen Geist;

Doch suche noch ein andres, schwergewichtiges,
Das niederzieht; was Großes und Gewaltiges.

Euripides.

Laß sehn! wo hab' ich wol ein solches?

Dionysos.

Hör mich an.
„Achilleus hat gewürfelt Zwei und Vier dazu.“[138])
So sprecht denn. Einmal nur noch hat das Wägen statt.

Euripides.

„Die eisenschwere Keule faßt er mit der Hand.“[139])

Aeschylos.

„Denn Wagen thürmt auf Wagen, Leich' auf Leiche sich.“[140])

Dionysos.

Er hat dich wieder angeführt.

Euripides.

Durch welche List?

Dionysos.

Zwei Wagen und zwei Leichen legte er hinein;
Die brächten hundert Egypter nicht einmal vom Fleck.[141])

Aeschylos.

Nicht Vers um Vers mehr gelt' es: meinethalben setz'
Er selbst mit Weib und Kindern und Kephisophon[142])
Sich auf die Wage und seiner ganzen Bibliothek;[143])
Dagegen sprech' ich zwei von meinen Worten nur.

Dionysos.

Wie soll ich da nun entscheiden? Sie sind mir Beide lieb,
Und Keinem von Beiden möcht' ich mich verfeinden gern.
Den halt' ich für gescheidt; der Andre erfreut mein Herz.

Pluto.

Und deine Absicht, derentwegen du hierher kamst?

Dionysos.

Und wenn ich entscheide?

Pluto.

So gehst du und nimmst den Einen mit,
Den du erkoren, damit du nicht vergebens kamst.

Dionysos.

Hab Dank! (Zu den Dichtern.) So merkt denn auf, was ich euch sagen will.
Nach einem Dichter kam ich hier herab.

Euripides.

Weshalb?

Dionysos.

Damit die Stadt er rette und neue Dramen schaff'.
Wer von euch Beiden unsrer Stadt das Beste nun
Anrathen wird, für den entscheid' ich mich und nehm'
Ihn mit mir. — Sagt, wie denkt ihr von Alcibiades?[144])
Denn ihre Kinder machen unsrer Stadt viel Noth.

Euripides.

Sag an, wie denkt die Stadt denn über ihn?

Dionysos.

Die Stadt?
„Sie liebt ihn und sie haßt ihn, will ihn aber doch."
Nun aber sagt mir Beide, was ihr von ihm denkt.

Euripides.

Den Bürger haff' ich, der zum Wohl des Vaterlands
Sich lässig zeigt, zu seinem Schaden aber schnell;
Der sich zu helfen weiß, dem Staate aber nicht.

Dionysos.

Schön, beim Poseidon! (Zu Aeschylos.) Doch wie denkst du über ihn?

Aeschylos.

Nicht soll man junge Löwen ziehen in der Stadt.
Sind sie erst groß, muß man sich fügen ihrer Art.

Dionysos.

Beim Retter Zeus! Hier zu entscheiden fällt mir schwer.
Sprach Der gescheidt, so gab der Andre mir Bescheid.
Doch sagt mir eure Meinung noch über einen Punkt.
Wie denkt ihr über die Rettung unsres Vaterlands?

Euripides.

Ich weiß es wohl und will's auch sagen.

Dionysos.

Nun so sprich!

Euripides.

Wenn wir vertrauen dem, der jetzt für treulos gilt,
Und mißtraun dem, dem wir vertraun.

Dionysos.

Versteh' dich nicht.
Drück dich nicht so gelehrt aus, sondern schlicht und klar.

Euripides.

Wenn wir den Bürgern, denen wir vertrauen jetzt,
Mißtraun, und derer uns bedienen, die für uns
Unbrauchbar scheinen, dann wär' Rettung noch für uns.
Denn wenn wir jetzt mit diesen Unglück haben, kann,
Thun wir das Gegentheil, uns nicht noch Rettung blühn?

Dionysos.

Brav, brav, Palamedes! du der Weisen weiseste![145])
(Zu Aeschylos.)
Und wie denkst du denn?

Aeschylos.

Sag mir zuerst, was sind es denn
Für Männer, deren sich jetzt die Stadt bedient? Etwa
Die Braven?

Dionysos.

Nein, im Gegentheil! die haßt sie sehr.

Aeschylos.

Die Schurken aber sind ihr lieb?

Dionysos.

Das nicht; indeß,
Sie braucht sie doch, was will sie machen, weil sie muß.

Aeschylos.

Wie möchte Jemand retten eine solche Stadt,
Der nicht der Kittel, nicht der Pelzrock passen will!

Pluto (zu Dionysos).

Sprich jetzt dein Urtheil.

Dionysos.

Höret denn, es lautet so:
Den werd' ich wählen, welchen meine Seele will.

Euripides.

Gedenke an die Götter, bei denen du mir schwurst,
Gewiß mich heim zu führen. Wähle, die dir Freund.

Dionysos.

Die Zunge schwur's; ich wähle mir den Aeschylos.

Euripides.

Was thatest du, verruchtester der Menschen?

Dionysos.

Ich?
Entschieden habe ich, daß Aeschylos Sieger ist.

Euripides.

Wagst du, mich anzusehn noch nach so schnöder That?

Dionysos.

Wie so denn schnöde? Wenn's dem Publikum nicht so scheint?

Euripides.

Elender, mich, den Todten, wagst du zu verschmähn?

Dionysos.

Wer weiß, ob Leben nicht vielmehr das Sterben ist,
Und Athmen Essen, und ein Schafpelz nur der Schlaf?[146])

Pluto.

Und jetzt, Dionysos, kommt mit mir hinein.

Dionysos.

Warum?

Pluto.

Damit ich euch bewirthe, bevor ihr abfahrt.

Dionysos.

Schön.
Das lobe ich und bin dir gar nicht böse drum. (Alle ab.)

Chor. (Trochäisches Metrum.)

Glücklich ist der Mann, deß Geist
Wohl geübt ist und erprobt;
Manches Beispiel zeigt uns das.
So geht dieser, der gezeigt hat
Seine Weisheit, jetzt nach Haus,
Seiner Vaterstadt zum Heile

Und zum Heile seiner Lieben,
Seiner Freunde und Verwandten;
Denn er ist voll Einsicht.
Heil dem, der mit Sokrates
Nicht verkehren noch schwatzen mag;
Der der hehren Musen Kunst,
Der Tragödie Meisterwerke
Nicht verachtet noch verschmäht.
Aber das gelehrte Schwatzen,
Phrasen drechseln, spintisiren
Eifrig voller Müßiggang,
Ist der Narren würdig.

Pluto, Aeschylos, Dionysos aus dem Palaste zurückkehrend. Chor.

Pluto. (Anapästisches Metrum.)

So ziehe beglückt denn, Aeschylos, hin,
Bring Rettung und Heil der Vaterstadt
Durch weise Lehren, und führe zurück
Die Thörichten auf den richtigen Weg —
Es sind ihrer leider viele darin.
(Er reicht ihm einen Dolch, Stricke, ein Schwert und Schierling.)
Und dieses hier nimm dem Kleophon[147]) mit,
Und dies für die Steuererheber,
Und dies für Myrmex und Nikomachos,
Für Archenomos dies;[148])
Und sag ihnen nur, sie möchten zu mir
Doch kommen recht bald und ohne Verzug;
Und kämen sie nicht recht schnell, dann fürwahr
Würd' ich, beim Apoll, sie zusammengeschnürt,
Mit Schimpf und mit Schand'
Mit Adeimantos,[149]) Leukolophos' Sohn,
Schnell unter die Erde befördern.

Aeschylos.

Das werde ich thun. Du aber befiehl,
Daß Sophokles hüte den Ehrenplatz
Und ihn mir bewahr', bis daß ich dereinst
Kehr' wieder zurück. Denn diesen erklär'
Für den zweiten ich in der Meisterschaft.
Dann denke daran, daß der schurkische Mensch,

Der lügt und betrügt mit boshaftem Sinn,
Sich nimmermehr auf meinen Ehrenplatz,
Wär's auch nur gezwungen, hinsetze.

Pluto (zum Chor, auf Aeschylos deutend).

Auf, leuchtet ihm nun mit heiligem Licht
Der Fackeln voran und geleitet zugleich
Den Dichter, den edlen; laßt Lieder von ihm,
Laßt hehre Gesänge erschallen.

Chor. (Daktylisch.)

Glück und Heil auf den Weg, o gebt es dem scheidenden Dichter,
Der zu dem Lichte aufsteigt, Dämonen ihr unter der Erde.
Glück und Heil gebt der Stadt und herrliche, weise Gedanken;
Denn so könnten fürwahr von der drückenden Noth wir genesen
Und von der Mühsal des Kriegs. Es möge dann Kleophon kämpfen,
Und die sonst es noch wollen, auf ihren eignen Gefilden.[150])

Erläuterungen.

1) Dichter der altattischen Komödie.

2) Dionysos nennt sich als Gott des Weines „des Fasses Sohn".

3) In Zeiten der Noth wurden selbst Sklaven mit bewaffnet zur Vertheidigung des Vaterlandes. Dafür erhielten sie dann die Freiheit.

4) Was dem Herakles so lächerlich erscheint, ist die Vereinigung des weibischen Costüms des Dionysos (er wird in der bildenden Kunst oft mit fast weiblich geformten Gliedern dargestellt) und des kriegerischen des Herakles.

5) „Ich bestieg den Kleisthenes" vom Dichter mit beabsichtigtem Doppelsinn gesagt; es kann heißen „ich bestieg das Schiff, das Kleisthenes hieß"; es soll aber dabei an den weibischen, weichlichen Kleisthenes, einen berüchtigten Wollüstling, gedacht werden. Der Dichter will also sagen, daß sich die Thätigkeit des Dionysos zur See auf ganz andre Dinge erstreckt habe.

6) Diese Worte spricht Xanthias halblaut. — Agricola, teutsche Sprichwörter, 1624: „Und mit dem erwacht' ich. Wir brauchen dieses Wort, wenn wir Jemand höflich Lügen strafen".

7) Die Andromeda ist ein verloren gegangenes Trauerspiel des Euripides, das schon mehrere Jahre vor der Aufführung der „Frösche" gegeben war.

8) Molon muß ein damaliger großer, vierschrötiger Athener gewesen sein.

9) Die Gefräßigkeit des Herakles war fast sprichwörtlich.

10) Ein Vers aus dem Oeneus, einer Tragödie des Euripides.

11) Jophon, ein Sohn des Sophokles, wie sein Vater tragischer Dichter. Man argwöhnte indeß, daß seine Stücke nicht ganz ohne Hilfe seines Vaters gedichtet seien. Dionysos will deshalb den Sophokles nicht aus der Unterwelt holen, um zu sehen, was Jophon ohne seinen Vater zu leisten vermöge.

12) Sophokles ist gemeint, dessen liebenswürdigem edlen Charakter Aristophanes volle Anerkennung zollt.

13) Der Tragödiendichter Agathon war ein jüngerer Zeitgenosse des Euripides. Er war durch Schönheit, Reichthum und Gastfreiheit berühmt; deshalb heißt es von ihm auch im folgenden Vers „seinen Freunden heiß ersehnt".

14) Wie man von Inseln der Seligen als dem Aufenthaltsort guter Menschen nach dem Tode sprach, so bezieht sich das Gelag der Seligen, bei dem Agathon jetzt ist, auf seinen Aufenthalt am Hofe des Königs Archelaos von Makedonien.

15) Die Genannten sind tragische Dichter dritten Ranges.

16) In Euripides' „Alkmene" heißt es:

Und vieler Epheu kroch hinan, ein frisch Gezweig,
Der Musensitz der Schwalben.

Die Schwalbe gilt dem Griechen als Sinnbild des barbarischen Kauderwelsches und Geschwätzes überhaupt.

17) Diese von Dionysos bewunderten Kraftstellen sind aus Dramen des Euripides und ganz im damaligen rhetorisch gefärbten, sophistischen Geschmack.

18) Dionysos will sagen: urtheile nicht über Dinge, die du nicht verstehst; das Einzige, was du verstehst, ist blos Essen.

19) Im Kerameikos, einem Stadttheile Athens, wurden alljährlich mehrere Feste mit einem Fackellauf, richtiger gesagt, mit einem Fackelwettrennen gefeiert. „Auf einer Rennbahn, in gleicher Entfernung, standen Jünglinge: nach gegebenem Zeichen lief der erste mit einer am Altar des Prometheus angezündeten Fackel, die er laufend dem zweiten übergab, dieser laufend dem dritten und so der Reihe nach. Wer, was häufig geschah, die Fackel erlöschen ließ, verlor die Hoffnung des Sieges; Sieger war, wer sie brennend ans Ziel brachte. Wer aus Furcht, die Fackel zu ersticken, langsamer lief, ward von den Zuschauern gehöhnt und mit Fäusten geklopft." (Voß.)

20) Zwei Obolen = 25 Pfennige. Sechs Obolen bilden eine Drachme = 75 Pfennige. — Mit den Worten „Wie viel die zwei Obolen überall doch ausrichten können" im folgenden Verse ist das sogenannte Theorikon gemeint, d. h. das Eintrittsgeld zu den dramatischen Aufführungen, das zwei Obolen betrug und seit Perikles aus der Staatskasse an die Bürger gezahlt wurde.

21) Theseus, der bekannte attische Heros, zog mit seinem Freund Peirithoos in die Unterwelt, um die Persephone zu rauben, wurde aber zur Strafe dafür gefesselt, bis Herakles ihn befreite.

22) Morsimos, ein erbärmlicher Dichter.

23) Kinesias, ein athenischer Dithyrambendichter, sehr oft die Zielscheibe des Witzes der Komiker wegen seiner langen und dürren Figur.

24) Die Eingeweihten, Mysten, sind die Theilnehmer an den eleusinischen Mysterien, d. h. Geheimculten, besonders der Demeter, Persephone und des Dionysos. Verbrecher und Uebelthäter waren von denselben ausgeschlossen. Wer die höchsten dieser Weihen erhalten hat, ist zur Seligkeit bestimmt. Von ihnen sagt Sophokles:

Wie dreimal selig sind
Die von den Menschen, welche jene Weih' erblickt,
Eh' sie zum Hades wandern. Ihnen ist allein
Das Leben; und den Andern ist dort alles Leid.

25) Wenn die Mysterien in Eleusis gefeiert wurden, nahm man das dazu Nöthige auf Esel gepackt mit. Der Esel muß also schleppen und sich plagen, während die Andern in Lust und Freude das Fest begehen.

26) Siehe Anmerkung 20.

27) Charon ruft nach Schifferart den beiden Reisenden die Orte zu, wohin er geht, damit sie wählen und miethen können. — Lethe ist im Griechischen die Vergessenheit; daher Lethe's Thal ein Ort in der Unterwelt, wo die Seelen der Gestorbenen die Noth und Plage der Oberwelt vergessen. — „Zu den Kerberussen", gesagt vom Höllenhund Kerberus. — Tänaron ist ein Vorgebirge Lacedämons, wo man sich den Eingang zur Unterwelt dachte.

28) Er meint die Schlacht bei den Arginusen, in der auch Sklaven mitgekämpft hatten, denen man dann zur Belohnung die Freiheit schenkte.

29) Wie die Unterwelt der Ort des Schreckens ist, so schafft der Dichter in diesem Sinne hier einen Schwindsuchtstein.

30) Was Einem beim Ausgehen Morgens begegnete, galt als Vorbedeutung für den Tag.

31) Die Griechen ruderten nach dem Tact von Liedern oder der Flöte.

32) Dionysos, geboren und erzogen in Nysa in Thrakien, hatte einen Tempel in einem Stadttheile Athens, der „In den Sümpfen" hieß, unmittelbar neben dem Theater, in dem gerade die „Frösche" spielen. Hier wurde eins der Hauptfeste des Dionysos im Februar gefeiert. Am ersten Tage dieses Festes geschah die Faßöffnung oder Anzapfung des ausgegohrenen Weines, den man am folgenden Tage, dem Kannenfest, trinken wollte. Er war, wie der erste, fröhlichem Genuß gewidmet. Der dritte Tag, das Fest der Töpfe, Topftag, galt dem Andenken der Verstorbenen.

33) Die Empuse, ein bei Nacht erscheinendes Gespenst, das alle Gestalten annehmen kann, hat nach dem Glauben des Volkes ein Esels-Bein und eins von Erz.

34) Des Dionysos Angst ist so groß, daß er bei seinem Priester Schutz sucht, während es in Wirklichkeit umgekehrt ist.

35) Der wirkliche Herakles wurde als Helfer in Noth und Gefahren angerufen.

36) Hegelochos, ein Schauspieler des Euripides, hatte durch nachlässige Aussprache einen Vers dieses Dichters zum lächerlichsten Unsinn verkehrt. Der Scherz ist im Deutschen nur schwer wiederzugeben. Die vorliegende Uebersetzung versucht es mit Frühlingsaun, corrumpirt aus Frühlingsaun. Hegelochos ward deshalb von den feinhörenden Zuschauern verlacht und noch oft dafür an den Festen des Dionysos verspottet.

37) Die folgenden Chorgesänge sind eine Nachbildung des großen Zuges, der alljährlich von Athen nach Eleusis stattfand, um dort die eleusinischen Mysterien, geheime Culte der Demeter, der Persephone und des Jakchos (Dionysos) zu begehen. Da durch die Noth des Krieges in den letzten Jahren vor Aufführung unseres Stückes es nicht möglich gewesen war, diesen Zug in der hergebrachten Weise zu begehen, so zaubert der Dichter den Zuschauern zum Ersatz ein Bild dieses Zuges im Theater vor, indem er den Chor aus seligen Mysten (siehe Anmerkung 24) zusammensetzt und diese das Fest in der Unterwelt begehen läßt.

38) Diagoras, ein Dithyrambendichter, brachte in seinen Ge-

dichten zum Uebermaß an: „Jakchos, o Jakchos!“ Xanthias meint also, daß der Gesang des Chores ganz im Charakter der Poesie des Diagoras sei.

39) Um die folgenden Chorgesänge, die, wie schon erwähnt, eine Nachbildung der Feier der Eleusinien sind, zu verstehen, wird es gut sein, ein kurzes Bild derselben zu entwerfen. Die Feier selbst, so weit sie der Oeffentlichkeit angehörte, hatte etwa folgenden Verlauf. Nach der Aufforderung des Oberpriesters, die Festfeier zu begehen, setzte sich die große Procession von Athen nach dem etwa vier Stunden entfernten Eleusis in Bewegung, voran das Bild des Jakchos, das Haupt geschmückt mit einem Myrthenkranz, in den Händen eine Fackel. Während der Procession sang man das Jakchoslied. Wenn der Zug an die Brücke des Kephissos gekommen war, wurden die Vorüberziehenden von verkleideten und vermummten Personen geäfft und geneckt (ähnlich wie im Carneval); eine Sitte, der die Komödie ihren Ursprung verdanken soll. Nach der Ankunft in Eleusis erfolgte eine orgiastische nächtliche Feier. Darnach gliedern sich die Gesänge in unserem Stück folgendermaßen: Nach dem einleitenden Jakchoslied (I a b) die Aufforderung des Oberpriesters, alle Uneingeweihten sollen fern sein (II); „aber es sind die musischen Weihen, die Mysterien Dionysischer Kunst, um die es sich diesmal handelt; wie in den Mysterien nur nah sein darf, wer Athener, geweiht, schuldrein ist, so hier, wer kunstgeweiht und ein redlicher Freund des Vaterlands ist“. Daran schließt sich ein Chorlied (III) zu Ehren der Persephone; daran die Aufforderung des Chorführers (IV) zum Lobe der Demeter; (V) Lobgesang auf die Demeter; (VI) Aufforderung des Chorführers zum Lobe des Jakchos; (VII a b c) das eigentliche Jakchoslied; dann kommen (VIII) die nach Art der an der Kephissosbrücke stattfindenden Verspottungen der Vorübergehenden gedichteten Lieder, die hervorragende Persönlichkeiten der damaligen Zeit zum Gegenstand haben; (IX) die Aufforderung des Chorführers, die festliche Nachtfeier zu begehen; (X) Schlußgesang.

40) Bei den Mysterien werden dem Jakchos und der Demeter Schweine geopfert.

41) Stiergewaltig ist eigentlich ein Beiwort des Dionysos, der als starker, gewaltiger Gott oft mit Stierhörnern abgebildet wurde. Dies Beiwort erhält hier Kratinos, der große Komiker zu Perikles' Zeit, „als des Gottes gewaltiger Jünger, der durch den mächtigen Eindruck seiner Kunst sich dem Dionysos ganz gleich gestellt hat“. (Kock.)

42) „Aegina, den Athenern zugehörend und dicht an der Küste des Peloponnes, war zu derartigen Defraudationen geeignet, die Thoryk ion, der dortige Zollpächter, beförderte oder selbst unternahm.“ (Droysen.)

43) Kinesias (siehe Anmerkung 23) stand im Verdachte, dies zu thun.

44) Persephone ist gemeint.

45) Siehe Anmerkung 42.

46) Der Weg von Athen nach Eleusis.

47) Ueber den Charakter dieses Chorliedes, siehe Anmerkung 39 gegen Ende.

48) Ein im Deutschen nicht wiederzugebender Witz. Zum Verständniß möge Folgendes dienen: Archedemos, ein damals wichtiger Mann im Staate, hatte mit den Proceß gegen die Feldherren der Arginusen veranlaßt. Da er Ausländer war, hatte er schon öfter den Komikern zur Zielscheibe ihres Witzes dienen müssen. Auf eben diesen Punkt geht auch die vorliegende Stelle. Aristophanes braucht ein Sprichwort, in dem es heißt, daß, wenn die Kinder sieben Jahre alt sind, sie gewöhnlich alle Zähne haben. Das kehrt der Dichter nun um und sagt: Archedemos ist schon sieben Jahre alt (das heißt sieben Jahre in Athen) und es sind ihm noch keine — nun nicht Zähne, sondern Phratoren, wie es wörtlich heißt, gewachsen. Es mußten nämlich die neugeborenen Kinder zur Beglaubigung ihrer ächt athenischen Abkunft bis zu einem bestimmten Tage in die Phratrie (das ist Stammgenossenschaft) in Gegenwart der Phratoren (das ist der zu derselben Gehörenden) einregistrirt werden. Ausländer, welche das Bürgerrecht vom Staate erhalten hatten, gehörten keiner Phratrie an. — Genial übersetzt unsre Stelle Droysen: Der sett hier seit sechs Jahren und doch nicht Vetter wird.

49) Die seligen in der Unterwelt weilenden Mysten sind die Lebenden; die Bewohner der Oberwelt gelten ihnen als Todte.

50) Kleisthenes, der bekannte Weichling und Wollüstling (siehe Anmerkung 5) hat einen süßen Freund verloren, dessen Verlust er an seinem Grabe beklagt. Welcher Art dieser Freund war, wird durch die Worte „der aus dem Hintervierte stammt" mit verständlicher Zweideutigkeit angegeben.

51) Kallias, der mit einem Löwenfell bekleidet in die Arginusenschlacht gezogen war, führt nicht mit dem Feinde, sondern mit Weibern Krieg.

52) Aeakos, nach dem gewöhnlichen Volksglauben mit Minos und Rhadamanthys Richter im Todtenreich, wird von unserem Dichter zum Thürhüter in Pluto's Palast gemacht.

53) Dieser und die folgenden Verse sind wol Reminiscenzen aus irgend einer Tragödie.

54) Acheron und Kokytos, Flüsse in der Unterwelt.

55) Die Muräne ist ein gefräßiger Seefisch.

56) „Tithrasia, eine Ortschaft, deren Einwohner als wild und boshaft verschrien waren." (Voß.)

57) In der Ortschaft Melite befand sich ein Tempel mit einer berühmten Bildsäule des Herakles.

58) Alkmene, die Mutter des Herakles.

59) Theramenes, einflußreicher Staatsmann und Feldherr, einer von denen, die den Proceß gegen die Sieger in der Arginusenschlacht veranlaßten, verstand es vortrefflich, den Mantel nach dem Winde zu hängen und durch unedle Mittel sich Einfluß zu verschaffen. Wegen seiner wetterwendischen Gesinnung, und da er es nach den Umständen mit jeder Partei hielt, nannte man ihn Kothurn. Der Kothurn nämlich paßte, wie nicht jeder Schuh, an beide Füße.

60) Kleon und Hyperbolos, die von Aristophanes häufig und bitter angegriffenen Volksführer, waren zur Zeit der Aufführung unseres

Stückes beide todt; sie setzten in der Unterwelt ihre streit- und händelsüchtige Thätigkeit fort.

61) „Der Gott Dionysos schwört wie ein athenischer Familienvater. Die Art der Verwünschung, die er ausspricht, war im attischen Gerichtsverfahren in gewissen Fällen gesetzlich vorgeschrieben." (Kock.) — Ueber Archedemos siehe Anmerkung 48.

62) In dem Gau Diomeia befand sich ein Heraklestempel, der ein besonders fröhliches Fest hatte. — Xanthias, als Pseudoherakles, bleibt auch im Schmerz seiner Rolle treu. „Das Komische ist, daß der verbissene Schmerz und die Festlustigkeit so gar weit auseinander liegen." (Welcker.)

63) Dionysos will seinen Schmerzensruf für Verwunderung ausgeben.

64) Hipponax, ein jambischer Dichter.

65) Verse aus irgend einer Tragödie, die Dionysos, als wäre nichts geschehen, vor sich hinsagt.

66) Kleophon, ein athenischer Feldherr und eifriger Volksführer, Sohn einer Thracierin, wird von den Komikern oft verspottet. Er war ein eifriger Gegner des Friedens mit Sparta. Er muß damals in irgend einen schweren Proceß verwickelt gewesen sein.

67) Bei Stimmengleichheit wird sonst der Verklagte freigesprochen.

68) Wenige Jahre vorher (411) war in Athen ein Umsturz der Verfassung geschehen, besonders durch Phrynichos, Peisandros, Theramenes, die jedoch bald wieder aufgehoben war; die Parteihäupter flohen. Der Dichter räth nun seinen Mitbürgern, diejenigen, die Anhänger jener Verfassung gewesen waren, nicht mehr mit Mißtrauen zu behandeln, sondern den übrigen Bürgern gleichzustellen, da sie ja doch nur von den genannten Männern verführt gewesen seien; und ferner ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu rechtfertigen.

69) Die Ehrlosigkeit in Beziehung auf öffentliche Rechte war eine in Athen oft verhängte Strafe.

70) Der Dichter sagt: es ist eine Schande, daß ihr Sklaven, die nur ein einziges Mal zur See mitgekämpft haben, das Bürgerrecht verleiht; Männer dagegen, deren Tüchtigkeit ihr so oft erprobt habt, ehrlos sein laßt.

71) Kleigenes, ein Ausländer, der sich in die Staatsgeschäfte eindrängte. Er war Bader gewesen und hatte sich durch den Verkauf von Seife, die mit Asche und Salpeter gefälscht war, bereichert.

72) „Seifenerde aus der kykladischen Insel Kimolos."

73) Kurz vorher hatte der athenische Staat bei großer Geldverlegenheit aus goldenen Siegesgöttinnen Goldmünzen prägen lassen, die stark mit Kupfer versetzt waren; bis dahin führte man nur Silbergeld.

74) An den Thargelien, einem Fest zu Ehren des Apollo, der als Gott der Reinheit und der sittlichen Weltordnung galt, wurden Reinigungen vorgenommen. Als Sühnmittel wurden zwei, des Todes ohnehin schon schuldige Verbrecher getödtet.

75) „Die Unterwelt ist Abbild der Oberwelt. Ein athenisches Gesetz bestimmte dem besten unter den Mitkünstlern Beköstigung und Vorsitz im Prytaneion" (eine Art Stadthaus). (Voß.)

76) „Sophokles hat, wie er denn still und geräuschlos ist, sich nicht im Reden, sondern im Thun gezeigt, nicht laut angekündigt, daß er mit Euripides den Kampf fortsetzen wolle, sondern er hat es nur dem Kleidemides, seinem Vertrauten, gesagt, durch den es herausgekommen ist." (Welcker.)

77) Aeschylos, so genannt von der mächtigen Kraft seiner Worte.

78) Nach einem Verse des Euripides, in dem es heißt: „Wahrhaftig, Sprößling jener Meeresgöttin du", nennt Aeschylos den Euripides „Sprößling der Bauergöttin", mit Bezug darauf, daß seine Mutter eine Gemüsehökerin gewesen war.

79) Euripides stellte mit Vorliebe seine Helden elend, lahm und verkommen dar.

80) Drohenden Orkanen ward ein schwarzes Lamm geopfert.

81) Monodien sind selbstständige Recitationen eines Schauspielers allein, die besonders von Euripides sehr bevorzugt wurden. Kretische Monodien sind nun solche Sologesänge, die von dem Schauspieler unter mimischer Tanzbewegung gesungen wurden. Da in der Tragödie Gesang und Tanz getrennt sind, so erregt die unkünstlerische Vermengung der beiden Künste den Zorn des Aeschylos (nach Kock).

82) Ehen und sträfliche Verhältnisse zwischen Blutsverwandten finden sich öfter in Euripideischen Dramen.

83) „Nicht das Gehirn, sondern die lahme Telephostragödie, als Inbegriff seiner Gedanken, wird Euripides aus seinem Kopfe verlieren." (Droysen.)

84) Namen Euripideischer Dramen.

85) Aeschylos will sagen: Euripides ist zum Kampfe in der Unterwelt besser gerüstet als ich; denn seine Poesie ist bei ihm, das heißt, sie ist, wie er, todt; die meine dagegen ist auf der Oberwelt.

86) „Aeschylos stammte aus Eleusis. So kannte der die Feste der Demeter von Jugend auf und hatte seinen Sinn früh auf den ernsten und trostreichen Inhalt der heiligen Lehren gerichtet." (Kock.)

87) Phrynichos, einer der ältesten Tragiker nach Thespis. Die Handlung seiner Stücke war sehr einfach und wurde von den Chorliedern überwogen. Diese Einfachheit erscheint dem Euripides geschmacklos.

88) „Achilles saß schweigend, aus Gram oder Zorn, in Aeschylos' ‚Phrygern' und ‚Myrmidonen'. So Niobe auf dem Grabe ihrer Kinder. Dieses großartige Schweigen des zermalmten Gefühls nahmen nüchterne Kritiker für Geistesarmuth." (Voß.)

89) Wie Aeschylos der Dichter der Perserkriege ist, so liebt er auch in seinen Dramen Kampf und Streit; daher werden in denselben oft kriegerische Ausdrücke, Schilde, Streitrosse u. s. w. genannt. — Der Skamandros wird von ihm erwähnt, weil mehrere seiner Stücke zum troischen Sagenkreise gehören. — Greifadler, Roßzähne u. s. w. sind phantastische Gestalten, die aus der Vorliebe des Aeschylos für das Ungeheuerliche und Großartige entstanden sind. In den erhaltenen Dramen findet sich nichts davon. Doch gehören hierher z. B. auch die Schreckensgestalten der Eumeniden aus dem gleichnamigen Stück des Aeschylos; ferner aus dem Prometheus der Flügelwagen der Okeaniden und manches Andre.

90) Eryxis, ein mißgestalteter, häßlicher Athener.

91) Kephisophon, der Diener des Euripides, stand in dem Rufe, seinem Herrn bei Abfassung seiner Stücke zu helfen.

92) „Den Stammbaum der betheiligten Personen, sammt allem Anderen, was andre Dichter in einer kunstvoll ausgeführten Exposition zur Kenntniß des Publikums bringen, macht Euripides in seinen verrufenen Prologen in der Art ab, daß irgend eine Person ganz trivial den status causae auseinandersetzt." (Droysen.)

93) Zwei gewaltige Helden des troischen Krieges, die von Achil getödtet wurden.

94) Phormisios, ein Mann mit mächtigem Bart, den er nach spartanischer Mode trug; nicht minder furchtbar mag Megänetos ausgesehen haben.

95) Klitophon, ein Anhänger der neuen Lehren der Sophisten. Ueber Theramenes siehe Anmerkung 59.

96) Was der Sinn dieses Wortspieles ist, ist nicht ganz klar. Wahrscheinlich bezeichnete man damit einen Menschen, der in allen, selbst den verwickeltsten Lagen Rath wußte.

97) Aus den „Myrmidonen" des Aeschylos. — „Wie dort Achilleus den bedrängten Achäern zu Hilfe kommen soll, so wird hier Aeschylos mit seinen eignen Worten zur Selbstvertheidigung aufgefordert." (Kock.)

98) In den „Persern" des Aeschylos bricht der Chor der Persergreise, als er von dem Unglück hört, das den Xerxes und sein Heer in Griechenland betroffen, in Wehklagen aus. Dieses Wehklagen ahmt Dionysos durch den Ruf „iauoi", der bei Aeschylos selbst sich nicht findet, in komischer Weise nach.

99) Dem thrakischen Sänger Orpheus wurden gewisse heilige Gebräuche und Dichtungen zugeschrieben, die man in gewissen Zeiten fälschlich für älter als Homer und seine Dichtungen nahm.

100) Musäos ist der Repräsentant der attischen Cultusgesänge und Orakelpoesie.

101) Hesiods Hauptwerk sind die „Werke und Tage", das Vorschriften über Landbau und dergl. enthält.

102) Die „Phädra" des Euripides behandelt die unkeusche Liebe der Phädra zu ihrem Stieffohn Hippolytos. Von ähnlichem Inhalt ist die „Stheneböa".

103) Euripides war zweimal und zwar sehr unglücklich verheirathet.

104) Lykabettos, ein Berg bei Athen.

105) Die Trierarchie gehört zu den Staatslasten, zu denen die reichen Bürger Athens herangezogen wurden. Sie bestand in der Ausrüstung und Instandhaltung eines Schiffes, eine Sache, die nach unserm Gelde sich wol auf ca. 3900 Mark belaufen mochte.

106) Siehe Anmerkung 19.

107) Die Orestie, die einzige erhaltene Trilogie des Aeschylos, bestehend aus 1) Agamemnon (die Ermordung des Agamemnon durch Klytämnestra und Aegisth); 2) die Choephoren (so genannt nach dem Chore, behandelt die Ermordung der Klytämnestra durch Orest und seine Schwester Elektra); 3) die Eumeniden (Sühnung des von den

Furien verfolgten Muttermörders Oreſt vor dem Areopag in Athen). — Die folgenden Verſe bilden den Anfang der Choephoren.

108) Der chthoniſche Hermes iſt der die Todten in den Hades führende und geleitende Gott.

109) Die von Euripides gemeinte Undeutlichkeit des Ausdrucks dreht ſich um die Worte: „Waltend in des Vaters Kraft", womit natürlich Zeus gemeint iſt, der das Amt eines Todtenführers dem Hermes übergeben hat; Euripides aber verdreht die Worte und legt ihnen den Sinn unter: Hermes, der du die Gewaltthat, durch die mein Vater Agamemnon fiel, lenkteſt.

110) Es war Sitte, die in fremden Landen Umgekommenen dreimal zu rufen.

111) Anfang der „Antigone" des Euripides.

112) Eraſinides war der von den unglücklichen Feldherren in der Arginuſenſchlacht (ſiehe Einleitung), der zuerſt angeklagt und eingekerkert wurde. — Dionyſos ſagt alſo ironiſch: Wenn Oedipus unter dieſen Umſtänden noch glücklich war, ſo kann man von Eraſinides und ſeinen Mitfeldherren das Gleiche behaupten.

113) Von allen Ueberſetzungen dieſer Stelle iſt die Droyſens wol die gelungenſte und den Witz des Originals am meiſten treffende; ich habe mir deshalb erlaubt, „die alte Leier", um die ſich das Ganze dreht, von ihm zu entlehnen. — Aeſchylos ſpottet über die Eintönigkeit der Euripideiſchen Prologe, in denen man hinſichtlich des Versbaues ſowol als auch des Inhalts eine ſtehende Redensart anflicken könne. Dieſe Redensart heißt bei Ariſtophanes: und verdarb ſein Lekythion. Dies Wort bezeichnet einen kleinen Krug, den man zu Oel, Salbe u. dergl. brauchte. Durch das Anflicken dieſer Redensart nun will Aeſchylos ſowol die Eintönigkeit des metriſchen und ſyntactiſchen Baues der Euripideiſchen Verſe geißeln, als auch die Möglichkeit zeigen, wie eine ſo alltägliche, inhaltsloſe Begebenheit, wie das Entzweibrechen eines Oelkruges, mit Euripides' Dramen ſich gar wohl verträgt. — Wie ſchon erwähnt, iſt das Oelgefäß nach Droyſens Vorgang mit „der alten Leier" wiedergegeben.

114) Anfang des „Archelaos" von Euripides.

115) Anfang der „Hypſipyle"; der Vers ſchloß: — „unter delphiſchen Mägdelein".

116) Anfang der „Stheneböa".

117) Anfang des „Phrixos".

118) Anfang der „Iphigenie auf Tauris".

119) Aus dem „Deneus".

120) Anfang der weiſen Melanippe.

121) Die folgenden Verſe ſind ein Sammelſurium aus Chorgeſängen verſchiedener Stücke des Aeſchylos, natürlich ohne jeden Zuſammenhang. Euripides will damit die Dunkelheit des Aeſchylos verſpotten: die Zuhörer verſtehen von dieſem bunten Gemiſch nicht mehr als von vollſtändigen Liedern dieſes Dichters. — Durch den immer wiederkehrenden Refrain, der an Verſe angeſetzt wird, zu denen er gar nicht paßt, ſcheint ſich Euripides für „die alte Leier" entſchädigen zu wollen.

122) Die Melissen sind Priesterinnen der Demeter und Persephone.

123) Seilerlieder nennt Dionysos die Verse des Aeschylos, weil sie aus unendlich langen Versen sich zusammensetzen.

124) Ueber Phrynichos siehe Anmerkung 87.

125) Meletos, ein schlechter Dichter; bekannter durch die traurige Rolle, die er als Ankläger des Sokrates gespielt.

126) Aus Karien kamen viele Sklaven; das karische Gassenlied mag deshalb wol nicht das feinste gewesen sein.

127) Wol mit Anspielung auf die Kinderklapper in der Hypsipyle des Euripides gesagt.

128) Von der Insel Lesbos stammten berühmte Sänger, vor Allen Terpander.

129) Aeschylos rächt sich durch ein ähnliches Durcheinander von zusammengerafften Versen aus Stücken des Euripides. Er verspottet durch dasselbe besonders die Neigung seines Gegners, die verschiedenartigsten Dinge in gesuchter Weise mit einander zu verbinden, ferner das Tändelnde, Zerfahrene und Formlose im Bau der Rhythmen, so wie mehrere Noten auf eine Silbe zu legen (vergl. ei-ei-ei-ei-eifrig).

130) Halkyonen, Eisvögel.

131) Sinn: die Kunst des Euripides ist buhlerisch wie die berüchtigte Buhlerin Kyrene.

132) Ueber den Ausdruck Monodien vergl. Anmerkung 81. — Das folgende Lied ist eine freie Erfindung des Aristophanes ohne wörtliche Entlehnung aus Euripideischen Dramen, aber im Stile dieses Dichters. Aeschylos will durch dasselbe besonders die Niedrigkeit und das Banale der Euripideischen Lieder verspotten, deren Inhalt in keinem Verhältniß steht zu den aufgewandten Mitteln (Artemis, die Kreter, Hekate werden angerufen, um der Glyke den Hahn abzujagen).

133) Mania, gewöhnlich der Name einer der Furien; hier der der Küchenmagd.

134) Der erste Vers der „Medea".

135) Aus Aeschylos' „Philoktet".

136) Aus Euripides' „Antigone".

137) Aus Aeschylos' „Niobe".

138) Aus dem „Telephos" des Euripides, worin die Heroen würfelten. Der Sinn des Verses ist nicht ganz klar. Vielleicht war der Wurf Zwei und Vier ein glücklicher, und darum schlägt Dionysos diesen Vers dem Euripides vor.

139) Aus dem „Meleager" des Euripides.

140) Aus Aeschylos' „Glaukos".

141) Die Egypter verstehen das Schleppen von Lasten, da sie so viele gewaltige Bauten haben aufführen müssen.

142) Ueber Kephisophon siehe Anmerkung 91.

143) Die Bibliothek des Euripides wird öfters erwähnt; sie muß für damalige Zeit nicht unbedeutend gewesen sein.

144) Alcibiades weilte zur Zeit unseres Stückes nicht in Athen. Nachdem er im Jahre 408 aus der Verbannung zurückberufen war, hatte er mehrere glückliche Gefechte gegen die Spartaner davongetragen; in Folge einer Schlappe aber, die sein Unterfeldherr erlitt, wurde er

von dem wankelmüthigen Volke des Oberbefehls entsetzt und hielt sich jetzt auf seinen Besitzungen am Hellespont auf. Jedenfalls war nach der Arginusenschlacht die Sehnsucht des Volkes nach ihm wieder rege.

145) Palamedes, bekannt wegen seiner Schlauheit; er überlistet den Odysseus, der sich wahnsinnig stellt, um der Theilnahme am trojanischen Kriege zu entgehen.

146) Dionysos parodirt Verse des Euripides, die ursprünglich folgendermaßen lauten:

Wer weiß, ob Leben nicht vielleicht das Sterben ist,
Und Sterben Leben, und das Sterben nur ein Schlaf.

147) Ueber Kleophon siehe Anmerkung 66.

148) Myrmex und Archenomos unbekannt. Nikomachos, mit einer Revision der Solonischen Gesetzgebung beauftragt, die er in vier Monaten vollenden sollte, zog dieselbe nun bereits bis ins sechste Jahr hin.

149) Adeimantos, athenischer Feldherr, verrieth später die athenische Flotte bei Aegospotamos.

150) Kleophon und Consorten mögen als Ausländer Händel anfangen da, wo sie her sind.

Griechenland

Goethe, Iphigenie auf Tauris. Schauspiel in fünf Aufzügen. Nr. 83

Grillparzer, Das goldene Vlies. Dramatisches Gedicht in drei Abteilungen. I. u. II. Abteilung: Der Gastfreund. — Die Argonauten. Nr. 4379. III. Abteilung: Medea. Nr. 4380

Hölderlin, Hyperion oder Der Eremit von Griechenland. Erzählung. Nr. 559/60

Kleist, Penthesilea. Ein Trauerspiel in vier Aufzügen. Nr. 1305. — Bühnenausgabe, bearbeitet von Lindau. Nr. 5325

Friedrich August Wolf, Prolegomena zu Homer. Ins Deutsche übertragen von Professor Dr. Hermann Muchau. Mit einem Vorwort über die Homerische Frage und die wissenschaftlichen Ergebnisse der Ausgrabungen in Troja und Leukas-Ithaka. Nr. 4984–86

Jede Nummer der Universal-Bibliothek kostet geheftet 30 Pf. Grundpreis × amtlicher Schlüsselzahl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, die in jeder Buchhandlung oder vom Verlag zu erfragen ist.

Näheres über die geschmackvoll ausgestatteten gebundenen Ausgaben ist aus den neuesten Katalogen zu ersehen.

Griechische Klassiker

in Reclams Universal-Bibliothek

Aischylos. Übersetzt von H. v. Wolzogen. 1. Bd.: Der gefesselte Prometheus. Nr. 988. 2. Bd.: Die Perser. Nr. 1008. 3. Bd.: Sieben gegen Theben. Nr. 1025. 4. Bd.: Die Schutzflehenden. Nr. 1038. 5. Bd.: Agamemnon. Nr. 1059. 6. Bd.: Das Totenopfer. Nr. 1063. 7. Bd.: Die Eumeniden. Nr. 1097

Aristophanes, Die Acharner. Lustspiel. Deutsch von Dr. E. Schinck. Nr. 1119

— Die Frösche. Lustsp. Dtsch. von Dr. E. Schinck. Nr. 1154

— Die Vögel. Lustspiel. Deutsch von Dr. E. Schinck. Nr. 1380

Aristoteles, Die Poetik. Übersetzt und erläutert von H. Stich. Nr. 2337

— Die Verfassung von Athen. Deutsch von Dr. G. Wenzel. Nr. 3010

Demosthenes, Rede über die Chersonesfrage und Rede gegen Leptines. Deutsch von Friedr. Spiro. Nr. 4438

— Rede für die Krone. Übersetzt v. Fr. Jacobs. Nr. 914

— Olynthische Reden und Rede über den Frieden. Deutsch v. Friedr. Jacobs. Nr. 1080

Demosthenes, Philippische Reden. Deutsch von Friedrich Jacobs. Nr. 957

Euripides, Alkestis. Tragödie. Deutsch von Alfred Bernstädt. Nr. 1337

— Die Bacchantinnen. Tragödie. Deutsch von Hans von Wolzogen. Nr. 940

— Hekabe. Tragödie. Deutsch von F. Tiro. Nr. 1166

— Jon. Tragödie. Übersetzt von K. Wernicke. Nr. 3579

— Iphigenie in Tauris. Tragödie. Deutsch von Paul Martin. Nr. 737

— Medea. Tragödie. Deutsch von Paul Martin. Nr. 849

Herodotos, Geschichten. Übersetzt v. Friedr. Lange. Neu herausgegeben von Dr. Otto Güthling. 2 Teile. Nr. 2201-3a, 2204-7

Homer, Ilias. Von Joh. Heinr. Voß. Nr. 249-53

— Odyssee. Von Joh. Heinr. Voß. Nr. 280-83

Lucian, Ausgewählte Schriften. Deutsch von C. M. Wieland. 1. Band: Lucians Traum — Nigrinus — Timon — Prometheus. Nr. 1047. — 2. Band.: Göttergespräche — Der Hahn. Nr. 1133

Näheres über die geschmackvoll ausgestatteten gebundenen Ausgaben ist aus den neuesten Katalogen zu ersehen.

Lykurg, Rede gegen Leokrates. Deutsch von Dr. Otto Güthling. Nr. 1586

Musäos der Grammatiker, Hero und Leander. Ein griechisches Epos. Eingeleitet und übersetzt von R. Ed. Ottmann. Nr. 2370

Platon, Apologie u. Kriton. Deutsch von Friedrich Schleiermacher. Nr. 895

— Gastmahl oder Gespräch über die Liebe. Deutsch von Friedrich Schleiermacher. Nr. 927

— Gorgias. Deutsch von Friedrich Schleiermacher. Nr. 2046/46a

— Laches oder Von der Tapferkeit. Deutsch von Friedrich Schleiermacher. Nr. 1785

— Phädon oder Gespräch über die Seele. Deutsch von Friedrich Schleiermacher. Nr. 979

— Protagoras oder Die Sophisteneinkehr. Deutsch von Friedrich Schleiermacher. Nr. 1708

— Phaidros oder Vom Schönen. Übersetzt von Friedrich Schleiermacher. Nr. 5789

Plutarch, Vergleich. Lebensbeschreibungen. Deutsch v. J. F. S. Kaltwasser. Hrsg. von Dr. Otto Güthling. I. Theseus — Romulus — Lykurgus-Numa. Nr. 2263 u. 2264. II. Solon — Publicola — Themistokles — Camillus — Artoxerxes. Nr. 2287/88

Plutarch, Vergleich. Lebensbeschreib. III. Perikles — Fabius Maximus — Alkibiades — Cnejus Marcius Coriolanus. Nr. 2323/24a. IV. Timoleon — Amilius Paulus — Pelopidas — Marcellus. Nr. 2356/57. V. Aristeides — Marcus Cato — Philopömen — Titus Quintius Flaminius — Aratus. Nr. 2385/86a. VI. Pyrrhus — Cajus Marius — Lysander — Sulla. Nr. 2425/26a. VII. Kimon — Lucullus — Nikias — Marcus Crassus. Nr. 2452/53. VIII. Sertorius — Eumenes — Ageſilaus — Pompejus. Nr. 2475/76a. IX. Alexander — Cajus Julius Cäsar. Nr. 2495/96. X. Agis — Kleomenes — Tiberius Gracchus — Cajus Gracchus — Demosthenes — Marcus Tullius Cicero. Nr. 2527/28. XI. Demetrius — Marcus Antonius — Galba — Otho. Nr. 2558/59. XII. Dion — Marcus Brutus — Phokion — Marcus Porcius Cato der jüng. Nr. 2591-92a

— Ausgewählte moralische Abhandlung. Deutsch von Dr. Otto Güthling. I.: Einleitung. — Über Kindererziehung. — Geschwisterliebe. Nr. 2976 — II.: Wie soll der Jüngling die Dichter lesen? — Trostschrift an Apollonios. Nr. 3190

Theokrit, Gedichte. Dtsch. v. J. H. Voß. In neuer Bearb. hrsg. v. F. Mertens. Nr. 2718

Theophrast, Charakter-Bilder. Deusch v. Dr. M. Oberbreyer. Nr. 619

Römische Klassiker

in Reclams Universal-Bibliothek

Apulejus, Amor und Psyche. Märchen a. d. Lateinischen von R. Zachmann. Nr. 486

Augustinus, Bekenntnisse. Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen von Otto Lachmann. Nr. 2791–94a

Boetius, Die Tröstungen der Philosophie. Übers. v. Rich. Scheven. Nr. 3154/55

Cäsar, Der Bürgerkrieg. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 1091/92

— Der Gallische Krieg. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 1013–15

Cicero, Cato der Ältere. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 803

— Drei Bücher über die Pflichten an seinen Sohn Marcus. Deutsch von Friedr. Richter. Nr. 1889/90

— Lälius oder Gespräch über die Freundschaft. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 868

— Ausgewählte Reden. Aus dem Lateinischen mit Einleitung und Erläuterungen von Dr. M. Oberbreyer: Rede für Sextus Roscius — Rede für die Manilische Bill. Nr. 1148. — Rede für Titus Annius Milo — Rede für Quintus Ligarius — Rede für den König Dejotarus. Nr. 1170. — Vier Reden gegen Catilina — Rede für L. Murena. Nr. 1237/37a. — Rede für den Dichter Archias — Rede für Sulla. Nr. 1268. — Die erste und zweite Philippische Rede. Deutsch von Dr. Rähse. Nr. 2233. — Reden gegen Verres. Mit Einleitg. u. Erläutg. von Friedr. Spiro. Nr. 4013–17

— Der Traum Scipios. Dtsch. von Edm. Boesel. Nr. 1827

— Gespräche in Tuskulum. Mit Einleitung u. Erläuterungen von Friedr. Spiro. Nr. 5027–29

Horaz, Sämtliche Werke. Deutsch von Joh. Heinr. Voß. Nr. 431/32a

Livius, Römische Geschichte. Deutsch von K. Heusinger. Neu herausgegeben von Dr. Otto Güthling. 4 Bde. 1. Bd. (Buch 1–8): Nr. 2031 bis 2035a, b, c. – 2. Bd. (Buch 9 bis 26): Nr. 2076–80a, b. — 3. Bd. (Buch 27–36): Nr. 2111 bis 2115a, b, c. — 4. Bd. (Buch 37–45): Nr. 2146–50

Lucretius, Von der Natur der Dinge. Deutsch von K. L. von Knebel. Neu herausgegeben von Dr. Otto Güthling. Nr. 4258–60

Jede Nummer der Univ.-Bibliothek kostet geheftet 30 Pf. Grundpreis × amtlicher Schlüsselzahl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, die in jeder Buchhandlung oder vom Verlag gegen Portoeinsendung zu erfragen ist.

Marc Aurel, Selbstbetrachtungen. Neue Übersetzung mit Einleitung und Anmerkungen von Dr. Albert Wittstock. Nr. 1241/42

Martial, Gedichte. Deutsch von Th. Schuppli. Nr. 1611

Nepos, Biographien ausgezeichneter Feldherren. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 994/95

Ovid, Heroiden. Deutsch im Versmaße der Urschrift u. erläutert von Dr. Adolf Wolff. Nr. 1359/60

Petron, Gastmahl des Trimalchio. Nach W. Heinses Übers. mit Einleitg. u. Erl. hersgeg. von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 2616

Phädrus, Äsopische Fabeln. Deutsch im Versmaße der Urschrift, mit Einleitung und Erläuterungen von Friedr. Rückert. Nr. 1144

Plautus, Der Bramarbas. Lustspiel. Übersetzt von Heinr. Schlager. Nr. 2520

— Der Dreigroschentag. Lustspiel. Übersetzt von Emil Koch. Nr. 1307

— Das Hausgespenst. Lustspiel. Übersetzt von Dr. Paul Vogel. Nr. 3083

Properz, Elegien. Von Karl Ludwig von Knebel. Neue Ausgabe. Nr. 1730

Quintilian, Unterricht in der Beredsamkeit. Buch X. Übers. v. W. Nicolai. 2956

Sallust, Der Jugurthinische Krieg. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 948

— Die Verschwörung Catilinas. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 889

Seneca, Ausgew. Schriften. Nr. 1847–49

— Fünfzig ausgew. Briefe an Lucilius. Nr. 2132/33

Tacitus, Die Annalen. Übersetzt v. Dr. Wilh. Böttticher. Neue Ausgabe besorgt von Dr. Ernst Otto. 2 Bände. 1. Bd. (Buch 1–6): Nr. 2642 bis 2643. — 2. Bd. (Buch 11 bis 16): Nr. 2644/45 a

— Die Germania. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 726

— Gespräch über die Redner oder Von den Ursachen des Verfalls der Beredsamkeit. Übersetzt von Dr. Wilhelm Böttticher. Neu herausgegeben von Dr. E. Otto. Nr. 3728

— Die Historien. Übersetzt von Dr. Wilhelm Böttticher. Neue Ausgabe besorgt von Dr. Ernst Otto. Nr. 2721–23

— Das Leben des Agricola. Deutsch von Dr. M. Oberbreyer. Nr. 836

Terenz, Eunuch. Metrisch übers. v. Dr. G. G. S. Köpke. Neu herausgegeben v. Dr. Otto Güthling. Nr. 1868

— Phormio. Metrisch übersetzt von Dr. G. G. S. Köpke. Neu herausgegeben v. Dr. Otto Güthling. Nr. 1869

Tibull, Elegien. Deutsch von Alfred Bernstädt. Nr. 1534

Vergil, Äneide. Deutsch von Joh. Heinr. Voß. Neu herausgegeben v. Dr. Otto Güthling. Nr. 461/62 a

— Ländliche Gedichte. Deutsch von Joh. Heinr. Voß. Neu herausgegeben v. Dr. Otto Güthling. Nr. 638

Stückes beide todt; sie setzten in
flüchtige Thätigkeit fort.

61) „Der Gott Dionysos
vater. Die Art der Verwünschu
Gerichtsverfahren in gewissen F
— Ueber Archedem siehe Anmerk

62) In dem Gau Diomeia
besonders fröhliches Fest hatte. –
auch im Schmerz seiner Rolle tr
bissene Schmerz und die Festlusti
(Welcker.)

63) Dionysos will seinen S
geben.

64) Hipponax, ein jambische

65) Verse aus irgend einer S
geschehen, vor sich hinsagt.

66) Kleophon, ein athenische
Sohn einer Thracierin, wird vo
war ein eifriger Gegner des Fri
in irgend einen schweren Proceß

67) Bei Stimmengleichheit n

68) Wenige Jahre vorher (4
Verfassung geschehen, besonders d
menes, die jedoch bald wieder au
hen. Der Dichter räth nun sein
hänger jener Verfassung gewesen
behandeln, sondern den übrigen A
nur von den genannten Männern
ihnen die Möglichkeit zu geben, si

69) Die Ehrlosigkeit in Bezie
in Athen oft verhängte Strafe.

70) Der Dichter sagt: es ist
nur ein einziges Mal zur See r
verleiht; Männer dagegen, deren
ehrlos sein laßt.

71) Kleigenes, ein Ausländer
drängte. Er war Bader gewesen
Seife, die mit Asche und Salpeter

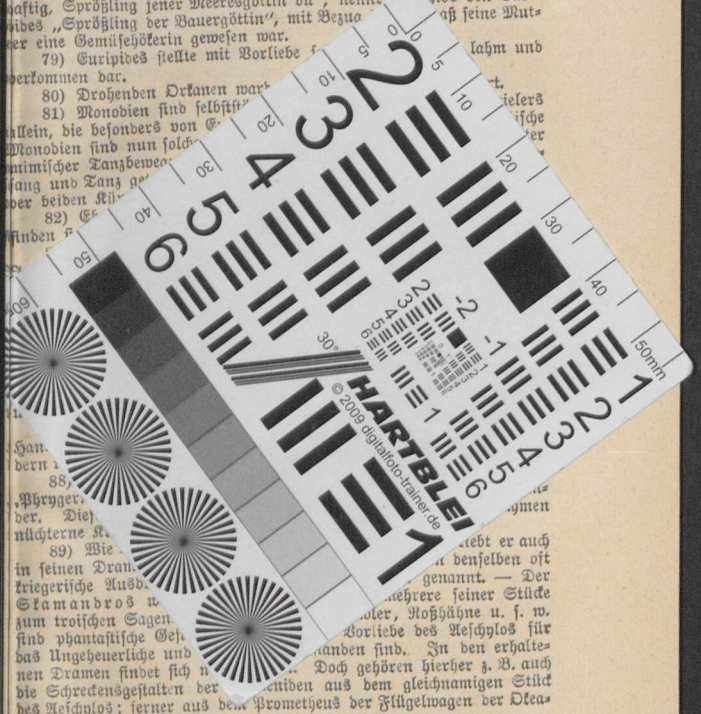
72) „Seifenerde aus der Lyll

73) Kurz vorher hatte der at
legenheit aus goldenen Siegesgötti
stark mit Kupfer versetzt waren; bi

74) An den Thargelien, einen
Gott der Reinheit und der sittliche
gungen vorgenommen. Als Sühnr
hin schon schuldige Verbrecher getö

75) „Die Unterwelt ist Abbild
setz bestimmte dem besten unter den
siz im Prytaneion" (eine Art Stad

76) „Sophokles hat, wie er denn still und geräuschlos ist, sich nicht
m Reden, sondern im Thun gezeigt, nicht laut angekündigt, daß er
nit Euripides den Kampf fortsetzen wolle, sondern er hat es nur dem
kleidemides, seinem Vertrauten, gesagt, durch den es herausgekommen
t." (Welcker.)
77) Aeschylos, so genannt von der mächtigen Kraft seiner Worte.
78) Nach einem Verse des Euripides, in dem es heißt: „Wahr-
haftig, Sprößling jener Meeresgöttin du", nennt [illegible]ylos den Euri-
pides „Sprößling der Bauergöttin", mit Bezug [illegible]aß seine Mut-
er eine Gemüsehökerin gewesen war.
79) Euripides stellte mit Vorliebe [illegible] lahm und
verkommen dar.
80) Drohenden Orkanen war[illegible]t.
81) Monodien sind selbst[illegible]ielers
allein, die besonders von E[illegible]ische
Monodien sind nun solch[illegible]er
mimischer Tanzbewe[illegible]
sang und Tanz ge[illegible]
der beiden Kü[illegible]
82) E[illegible]
finden [illegible]



Han-
dern
88)
„Phryger
der. Die
nüchterne K[illegible]gmen
89) Wie [illegible]iebt er auch
in seinen Dram[illegible]n denselben oft
kriegerische Ausd[illegible] genannt. — Der
Skamandros u[illegible]ehrere seiner Stücke
zum troischen Sagen[illegible]oler, Roßhähne u. s. w.
sind phantastische Ge[illegible]Vorliebe des Aeschylos für
das Ungeheuerliche und [illegible]anden sind. In den erhalte-
nen Dramen findet sich n[illegible]. Doch gehören hierher z. B. auch
die Schreckensgestalten der [illegible]eniden aus dem gleichnamigen Stück
des Aeschylos; ferner aus dem Prometheus der Flügelwagen der Okea-
niden und manches Andre.